

# NARRHALLA

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE FASTNACHTSZEITUNG | AUSGABE 2016 | KOSTENLOS

Hollywood aus  
dem Hunsrück

## Wie die Fastnachter aus Spall Mainz erobern

### DER MAINZER AUS DEM BISTRO

Kabarett und KCK:  
Detlev Schönauer  
im Redaktionsgespräch

### DEM ZAHNARZT EIN HELAU

Dr. Rudi Henkel  
wird 90: Bilder aus  
neun Jahrzehnten

### FAKTEN AUS DER FASTNACHT

Erst lesen, dann  
feiern: Die Narrhalla  
wird 175

MCV  
ZUGORDNER

www.winzernof-schaller.de  
43  
EISKALTE SPALLER  
DIE EISKALTEN SPALLER



Mainzer Carneval-  
Verein 1838 e.V.



## Ein echter Narr ist ohne Spruch - rhoihessisch, herzlich, määnzerisch.

Der Narr ist fröhlich, singt und lacht,  
Liebt „Weck, Worscht, Woi“ bei Tag und Nacht,  
Ist Land und Leuten eng verbunden,  
wird stets als hilfsbereit empfunden.

Verwurzelt hier in der Region  
Fast 190 Jahre schon,  
Geht auch die Sparkass' Hand in Hand  
Mit allen Narren hierzuland.

Und ist darum - ganz ohne Spruch -  
Rhoihessisch, herzlich, määnzerisch.



[www.sparkasse-mainz.de/fastnacht](http://www.sparkasse-mainz.de/fastnacht)

Wenn's um Geld geht  
 Sparkasse  
 Mainz



Ein kleines Kunstwerk für sich: Das Titelblatt der ersten „Narrhalla“ von 1841. Kaum zu glauben, aber wahr: Unsere „Carnevalszeitung“ blickt 2016 auf 175 Jahre Geschichte zurück. Ein willkommener Anlass für den Historiker und MCV-Archivar Dr. Michael Kläger, einmal Rückschau zu halten – ab Seite 42.

**KFZ-WEBER**  
KFZ-MEISTER-FACHBETRIEB

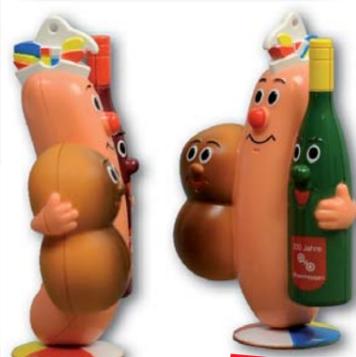
RALF WEBER

Jakob-Anstatt-Straße 9  
55130 Mainz  
Tel.: 061 31 - 6 27 86 21  
Fax: 061 31 - 6 27 86 23

e-mail:  
meisterwerkstatt-ralf.weber@t-online.de



**MCV-Shop**



**NEU**

„Weck, Worscht un Woi“  
200 Jahre Rheinhessen  
Zugplakette 2016, € 4,50

Diese und weitere Artikel erhalten Sie im MCV-Haus, Emmeransstraße 29 oder [www.mainzer-carneval-verein.de](http://www.mainzer-carneval-verein.de)

**Helau!!!!**



**SECAL AMEND**

Einbruch-, Brand- und Videoüberwachungsanlagen, Zutrittskontroll- und Zeiterfassungssysteme...

SECAL AMEND Sicherheitstechnik GmbH  
Krautgartenstraße 30 · Wiesbaden · Tel.: 0611-58046-0  
Im Euler 9 · Mainz-Hechtsheim · Tel.: 06131-8866992  
[www.secal-amend.de](http://www.secal-amend.de)

## Liebe Närrinnen und Narrhallesen,

„Wenn sie ein Grund zum Feiern suchen, werden sie auch einen finden“ – In diesem Ruf stehen wir Fastnächter wohl nicht ganz zu unrecht. Drum wird sich so mancher vielleicht wundern, weshalb der MCV das Jubiläum, das 2016 in seinem Hause ansteht, so leise begeht: Keine akademische – oder auch gänzlich unakademische – Feierstunde, kein Prinzenpaar, kein Jubiläumsorden und auch kein Jubiläumswein. Und das, obwohl wir wahrlich einen Grund haben, stolz zu sein: angesichts dieses anstehenden Geburtstages. Die „Narrhalla“, Deutschlands älteste Fastnachtszeitung, wird 175 Jahre alt.

Nun, wir sind der Ansicht, dass es Medien – ob gedruckt, elektronisch oder wie auch immer visualisiert – noch nie gut zu Gesicht gestanden hat, sich selbst zu feiern. Selbstbeweihräucherung tut der „vierten Gewalt“, als die sie gelegentlich bezeichnet wird, genauso wenig gut wie den drei klassischen anderen im demokratischen Staat. Sie soll die Welt um sie herum in den Mittelpunkt stellen, nicht sich selbst.

Eine Zeitschrift will gelesen werden, und schon diese Tätigkeit an sich verträgt nichts Lautes und Blitzendes drumherum. Von dem, der mit uns das Jubiläum unserer „Narrhalla“ würdig begehen möchte, wünschen wir uns lediglich, dass er sich der aktuellen Ausgabe vielleicht einmal ein paar Minuten mehr Zeit als sonst widmet – und sein besonderes Augenmerk auf den Beitrag unseres Archivars Dr. Michael Kläger richtet, der ab Seite 42 die vergangenen 175 Jahre Revue passieren lässt.

Die „Narrhalla“ ist, wie alle Publikationen, stets auch ein Kind ihrer Zeit gewesen, hat ihr Selbstverständnis immer wieder neu definiert, ist dabei auch den sich verändernden Lesererwartungen und drucktechnischen Entwicklungen gefolgt. Eine politische Streitschrift, wie sie es in ihren Anfangsjahren war, will sie heute nicht mehr sein, weil sie dann keine Fastnachtszeitschrift mehr wäre, Vorträge aus der Kampagne abbilden, wie sie es ebenfalls lange Jahre getan hat, ist im Zeitalter von „Youtube“ auch nicht mehr angezeigt.

Statt dessen beleuchtet sie heute Themen rund um unsere Fastnacht. Mal mit journalistischer Objektivität, mal pointiert mit satirischer Schärfe, mal kritisch hinterfragend. Sie blickt auch gerne zurück, bleibt dabei aber stets in unserer närrischen Gegenwart behaftet.

Eines will sie aber heute genauso wie vor 175 Jahren: Ihren Lesern Freude bereiten.

In diesem Sinne: Viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst, Ihr

Richard Wagner,  
Präsident des  
Mainzer Carneval-Vereins



### TITELTHEMA



Hollywood im Hunsrück:  
Motivwagen aus Spall  
begeistern Straßenfastnächter ..... 4

### FASTNACHT IM GESPRÄCH



Kabarettist und KCK'ler, Physiker und Profi:  
Detlev Schönauer im Narrhalla-Redaktionsgespräch ..... 17

### GESCHICHTE FÜR NARREN

Des Jocus Vaterland:  
Schon vor 175 Jahren wurden  
Lieder „verknoddelt“ ..... 27



Einst Kampfblatt, jetzt Fastnachts-illustrierte:  
Die Narrhalla wird 175 Jahre alt ..... 42

### FASTNACHT IM PORTRÄT

Erst 16 und schon total cool:  
Die närrische Nachwuchshoffnung Marian Butscher ..... 10

Gut gelaunt, verschmitzter Blick:  
MCV-Ehrenpräsident  
Dr. Rudi Henkel wird 90 ..... 13



Vorhang auf:  
Die Possen-Pohls machen  
das Staatstheater närrisch ..... 28



Der Junior vom Tenor: Hans-Peter Riedel erinnert sich an seinen Vater Lorenz, Urgestein der Mainzer Hofsfänger ..... 35

### TACHELES

Glück ohne Glas? Macht Sinn ..... 9

Profis in der Fastnacht?  
Warum nicht? ..... 23

Fastnacht ist Kultur! ..... 38

### SATIRE UND KOKOLORES

Fredi Hurtig live vom „ENC“:  
Time to blow the March ..... 32



Schambes Ratzegickel meint:  
Was e Glück mit dere Brick! ..... 40

### RUBRIKEN

Vorwort ..... 2  
Impressum ..... 3  
Narr-Hallo ..... 24



Närrische Produkte ..... 30  
Zugente ..... 48

### IMPRESSUM NARRHALLA – DEUTSCHLANDS ÄLTESTE FASTNACHTSZEITUNG

**Herausgeber, Anzeigen und Vertrieb:**  
Mainzer Carneval-Verein 1838 e.V.  
Emmeransstraße 29, 55116 Mainz  
Telefon (0 61 31) 23 20 11  
Telefax (0 61 31) 22 88 96  
[www.mainzer-carneval-verein.de](http://www.mainzer-carneval-verein.de)  
[mcv-haus@mainzer-carneval-verein.de](mailto:mcv-haus@mainzer-carneval-verein.de)

**Chefredaktion:**  
Jürgen Schmidt (zuständiges Vorstandsmitglied), Michael Bonewitz, Eric Scherer, Maik Hessendenz

**Redaktion:**  
Peter Beckhaus, Marc Bockholt, Horst Crössmann, Herbert Kirchgeßner, Dr. Michael Kläger,

Andreas Riechert, Günter Rüttiger, Klaus Wilinski

**Lektorat:**  
Herbert Kirchgeßner

**Titelbild:**  
Thomas Gottfried

**Illustrationen:**  
Klaus Wilinski, Peter Beckhaus

**Fotos:**  
Klaus Benz, Thomas Gottfried, Andreas Johannides

**Gestaltung und Layout:**  
Gedankensprung, Marc Bockholt

**Druck:**  
Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH

**Urheberrechte:**  
Eine Verwendung aller in diesem Heft erschienenen Beiträge, insbesondere der Vorträge, für Film, Funk und Fernsehen und andere elektronische Medien, aber auch der Nachdruck in Zeitungen, Zeitschriften und anderen Printmedien sowie die mündliche Weitergabe in Veranstaltungen ist nur mit Genehmigung des Mainzer Carneval-Vereins möglich.

**Dank und Anerkennung**  
Besondere Anerkennung und Dank für die finanzielle Unterstützung durch Spenden und Inserate ist der heimischen Wirtschaft auszusprechen. Ohne ihre Hilfe ist die Gestaltung des Rosenmontagzuges undenkbar. Wir bitten alle Leser, diese Firmen beim Einkauf oder bei Auftragsvergaben wohlwollend zu berücksichtigen.

**Anerkennung und Dank gilt ebenfalls den Ausschüssen des MCV, die unermüdet an der Realisierung des Rosenmontagzuges arbeiten.**

Hollywood am Rosenmontag: Die „Eiskalten Spaller“ präsentieren immer wieder Motivwagen von Größe und einzigartiger Gelenkigkeit

# Die Traumfabrik im Hunsrück

Fastnachtsredner kennen das Problem: Wenn die Freude an einem überrasgenden Erfolg in der einen Kampagne ausgekostet ist, dann beginnt, so ein paar Wochen nach Aschermittwoch, das Grübeln, das nach und nach immer heftiger wird: Wie soll ich in der nächsten Kampagne da noch was draufsetzen? Dieses Phänomen lässt sich auch in der Straßenfastnacht beobachten. In Spall, einer knapp 165 Seelen zählenden Gemeinde im südlichen Hunsrück, zerbrechen sich derzeit 15 helle Köpfe dieselben, wie sie sich 2016 auf dem Mainzer Rosenmontagszug präsentieren wollen. Für ihre Familien jedoch ist gut zu wissen: Die permanente Kopfarbeit schlägt ihnen nicht auf die Stimmung, und an den Nerven zehrt sie schon gar nicht. Denn es handelt sich ausnahmslos um „Eiskalte Spaller.“

TEXT: ERIC SCHERER FOTOS: DIE EISKALTEN SPALLER



Ich glaube, wir haben schon ein paar ganz gute Ideen“, versichert einer ihrer Coolsten, Gründungsmitglieder Ulli Eckes. In die Karten guckt lässt er sich, wie jeder ordentliche Fastnachter vor der Kampagne, natürlich nicht: „Lasst Euch überraschen.“ Gleichwohl weiß er, dass die Erwartungen hoch sind, denn gigantischer, als die Truppe aus dem winzigen Hunsrückdorf vergangenen Rosenmontag auftrumpfte, kann es eigentlich nicht mehr werden. Zehn Meter hoch war der „Transformer“,

der sich auf ihrem Motivwagen entfaltet. Und es war nicht allein die Größe, die die 500.000 Menschen am Zugrand sprachlos machten. Das Ungetüm verwandelte sich scheinbar mit der gleichen Raffinesse vom Auto zum Riesenroboter, wie es auch seine Vorbilder aus den „Transformers“-Spektakeln made in Hollywood tun – mit dem kleinen, aber feinen Unterschied, dass den Eiskalten Spaller keine 100-Millionen-Dollar-Budgets zur Verfügung stehen, um solche technischen Wunderwerke entstehen zu

lassen. Dafür sind Handwerker aus den verschiedensten Sparten am Start – Elektriker, Mechatroniker, Dachdecker und, und, und –, die über jede Menge Improvisationstalent verfügen und als Team unschlagbar sind. Es war nicht das erste Mal, das die Hunsrücker der an Höhepunkten nicht armen Mainzer Straßenfastnacht ein ganz besonderes Licht aufsetzten: 2013 etwa, zu ihrem zwei Mal 11-jährigen Jubiläum, präsentierten sie einen überlebensgroßen Eisbären, der sich ebenfalls geradezu beängstigend

gelenkig zeigte: „Unbeweglich, das wär halt nix für die Eiskalten Spaller“, so Ulli Eckes. Ebenfalls grüßten das Mainzer Narrenvolk bereits „Shrek“, die „Jurassic Park“-Saurier oder Indiana Jones – die Traumfabrik aus Spall sucht sich ihre Themen eben öfter in Blockbustern aus Kalifornien.

## Jetzt kommt's ans Licht: King Kong war aus Spall

Wann das angefangen hat? 1991 war es, als Ulli Eckes sich gemeinsam

mit Bruder Ralf und Alexander Weber entschloss, seine Heimatgemeinde bekannter zu machen – mit Auftritten bei Umzügen in der Region. Dem Trio schlossen sich bald darauf weitere helle Köpfe an, die ihnen an Engagement und Einfallsreichtum in nichts nachstanden. Umso ausgefeilter wurden ihre gemeinsamen Schöpfungen. Nach wenigen Jahren schon waren die „Eiskalten Spaller“ in und um Bad Kreuznach bekannt wie King Kong, den sie übrigens auch mal als Motivwagen erschufen.

Und so, wie jedes großes Fußballtalent vom Land irgendwann mal Bundesliga spielen will, reizte es auch die Traumfabrikanten aus dem Hunsrück, sich auf dem größten Umzug in ihrem Bundesland zu präsentieren: am Rosenmontag in Mainz. Allerdings: So ohne Weiteres kommt man da nicht mehr rein, der närrische Lindwurm ist schon lange länger als die 5,6 Kilometer, die der eigentliche Zugweg zählt – und eigentlich an der Grenze seines Fassungsvermögens angelangt. ▶

DEUTSCHE MARK 1919

# D-Mark gefunden?

Kein Problem!  
Zwar wissen dann alle,  
dass der Geldbeutel an  
Aschermittwoch nicht  
ausgewaschen wurde,  
wir helfen jedoch gerne  
nach!

Zahlen Sie bei uns ALLES  
mit guter, alter DM - auch  
„es Zuchplakette“,  
Kinder-Kostüme und die  
Karten für das „Ki-Ma-Fest“  
am Sa. 30. Januar 2016  
um 11 Uhr.

90 JAHRE  
**WIRTH**

Der Kinderladen®  
MAINZ Schillerstr. 46-48  
Große Bleiche 4-6  
Mo.-Fr.: 10.00-19.00 Sa.: 10.00-18.00 Uhr  
[www.wirth-mainz.de](http://www.wirth-mainz.de)



Zehn Meter hoch und fast so gelenkig wie das Vorbild aus Hollywood: Das „Transformers“-Monster toppte sogar noch „Shrek“ und den gigantischen Eisbären, den sie 2013 präsentierten. Bereits seit 2007 sind die „Eiskalten Spaller“ beim Mainzer Rosenmontagszug dabei – und machen die kleine Hunsrückgemeinde so auch in der Landeshauptstadt bekannt. Gegründet hat sich die Gruppe schon 1991. Zunächst hatten sie sich nur auf Umzügen in der Region Bad Kreuznach präsentiert. Ihre Kreationen in Mainz vor 500.000 begeisterten Menschen zu zeigen, ist für sie wie „Bundesliga spielen.“

Doch Grenzen sieht sich ein Eiskalter Spaller nur ungerne ausgesetzt. Drum begann er an den ganz kleinen, aber feinen Schraubchen zu drehen. Die Familie ihres Ortsbürgermeisters Willi Regner ist mit der der Mainzer Legende Jockel Fuchs verbandelt – und über die wiederum ließen sich Bande zum damaligen Zugmarschall Ady Schmelz knüpfen. Der begutachtete die Spaller Traumfabrikationen – und befand, dass diese Mainz unmöglich länger vorenthalten bleiben können. 2007 war es dann soweit: Spall präsentierte sich erstmals auf dem

Mainzer Rosenmontagszug – und seitdem immer wieder. Und weil's im goldische Määnz so schön ist, starten sie mittlerweile auch am Fastnachtsdienstag auch auf dem Mombacher Schissmellezug.

#### 2016 wird auch ein Tribut an die Bohnebeitel

Zum Dank für seine Vermittlerdienste haben die Eiskalten Spaller ihren Bürgermeister mittlerweile zum Ehrenvorsitzenden gemacht. Worüber sich der 69-Jährige freut, aber auch be-

tont, den jungen Leuten nur zu gerne geholfen zu haben, zumal sie ja auch Einiges fürs Image der wahrlich nicht sehr großen Gemeinde getan haben. „Wir bekommen jetzt öfter mal Besuch aus Mainz, dem wir natürlich gerne unsere Heimat zeigen“, erzählt Willi Regner.

Und 2016? „Bis jetzt haben nur die Köpfe geraucht“, berichtet Ulli Eckes. Ab dem 27.12., so hat es bei den Eiskalten Spallern Tradition, wird auch mit den Händen an der neuen Kampagnenkreation gearbeitet. Bis zu 15 handwerklich hochbegabte Hunsrückler sind dann im Einsatz, manchmal Tag und Nacht. Diesmal gilt es schließlich, nicht nur einen Ruf zu verteidigen, sondern auch, liebgewonnenen Mainzer Freunden eine besondere Geburtstagsfreude zu machen. Die Mombacher „Bohnebeitel“, bei denen die Eiskalten Spaller seit einiger Zeit im Zug mitlaufen, feiern heuer ihr 130. Wiegenfest. ■

MCV-Shop

NEU

„Wirbelmond“  
Die lustige Dreh-Leucht-Figur  
20 cm hoch, € 9,50

Diese und weitere Artikel erhalten Sie im  
MCV-Haus, Emmeransstraße 29 oder  
[shop.mainzer-carneval-verein.de](http://shop.mainzer-carneval-verein.de)

# GANZ NARR DABEI.



## 5x2 TICKETS FÜR UNSEREN MOTIV- WAGEN ZU GEWINNEN.

MÖBEL MARTIN ist offizieller Förderer der Mainzer Straßenfastnacht. Seien Sie ein Narr und fahren Sie mit beim Mainzer Rosenmontagszug.



Ab Januar auf [moebel-martin.de](http://moebel-martin.de) oder im Einrichtungshaus in Mainz-Hechtsheim, Barcelona-Allee 12 (bei der Messe).

[www.moebel-martin.de](http://www.moebel-martin.de)

**MÖBEL MARTIN**  
...besser leben!

MÖBEL MARTIN ohne Sprüch — rhoihessisch, herzlich, mänzerisch

Rainer Steppich über das Glasverbot auf dem Schillerplatz

## Scherbenfrei feiern

Glasfrei von Narrenturm zu Narrenturm! Wenn am 4. Februar die Mainzer Weiberfastnacht ab 11:11 Uhr wieder mehr als 10.000 Narren auf den Schillerplatz zieht, werden hoffentlich alle etwas entspannter sein - Polizei, Feuerwehr, Sanitätsdienste, die Vertreter der Stadt Mainz und natürlich der MCV als verantwortlicher Organisator. Denn auf dem Schillerplatz besteht ein vollumfängliches Glasverbot. Für den Rosenmontag gab es das auf dem Papier zwar schon seit 2012, aber bisher ohne Kontrolle – man hat auf den vernünftigen Narren gesetzt. Aber mal ehrlich, närrisch und vernünftig ... das passt nicht immer zusammen.

Wer am Rosenmontag 2015 im Bereich der LU unterwegs war, hat es miterlebt. Eine bisher unerreichte Menge Glasbruch auf der Narrenmeile zwischen Schillerplatz und Höfchen. Eine neue Qualität erreichte auch die Glasmenge am Weiberdonnerstag. Massenhaft zerbrochene Sekt- und Weinflaschen, die Lücken ausgefüllt mit „Pfläümchen“ und sonstigem Glasbruch. Da

blieben Verletzungen nicht aus. Neben diversen Schnittwunden kam auch der eine oder andere Sturz in Folge von Glas dazu und diverse Sehnen- und Knochenverletzungen. Lebensgefährliche Unfälle blieben zum Glück aus – Gott Jokus sei Dank. Aber man darf sein Glück auch nicht überstrapazieren. Ich glaube, jeder kann sich ausmalen, was bei einem Sturz in eine zerbrochene Sektflasche passieren kann. Da bekommen die Appelle der Sanitätsdienste eine ganz andere Bedeutung. Wie sollen Verletzte versorgt werden, wenn man zuerst über Berge von Glasbruch klettern muss? „Rettungswagen kommen erst gar nicht zu den Verletzten durch“, sagt Veranstaltungsleiter Peter Geiger, „wegen der vielen Glasscherben müssen diese in großem Abstand stehen gelassen werden und die Sanitäter zu Fuß weitergehen. Und selbst der Fußweg ist für diese ein hohes Risiko, tragen sie doch etliches an Ausrüstung zu den Verletzten“! Das gilt natürlich auch für das Sicherheitspersonal und die Polizei, die immer wieder bei Aus-



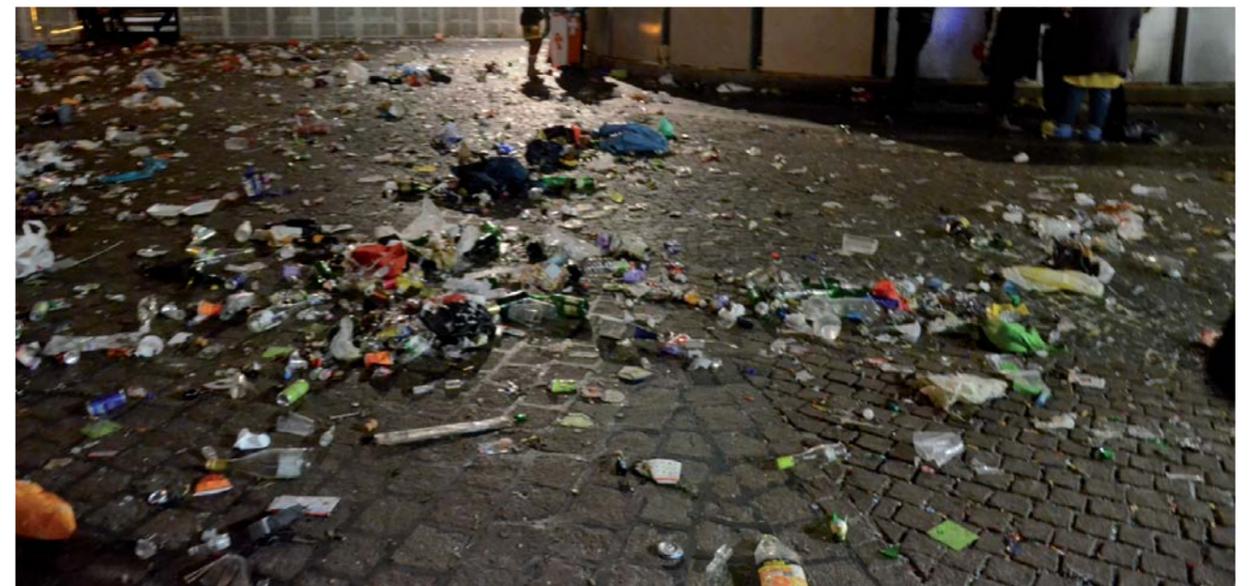
blieben Verletzungen nicht aus. Neben diversen Schnittwunden kam auch der eine oder andere Sturz in Folge von Glas dazu und diverse Sehnen- und Knochenverletzungen. Lebensgefährliche Unfälle blieben zum Glück aus – Gott Jokus sei Dank. Aber man darf sein Glück auch nicht überstrapazieren. Ich glaube, jeder kann sich ausmalen, was bei einem Sturz in eine zerbrochene Sektflasche passieren kann. Da bekommen die Appelle der Sanitätsdienste eine ganz andere Bedeutung. Wie sollen Verletzte versorgt werden, wenn man zuerst über Berge von Glasbruch klettern muss? „Rettungswagen kommen erst gar nicht zu den Verletzten durch“, sagt Veranstaltungsleiter Peter Geiger, „wegen der vielen Glasscherben müssen diese in großem Abstand stehen gelassen werden und die Sanitäter zu Fuß weitergehen. Und selbst der Fußweg ist für diese ein hohes Risiko, tragen sie doch etliches an Ausrüstung zu den Verletzten“! Das gilt natürlich auch für das Sicherheitspersonal und die Polizei, die immer wieder bei Aus-

sollen Verletzte versorgt werden, wenn man zuerst über Berge von Glasbruch klettern muss? „Rettungswagen kommen erst gar nicht zu den Verletzten durch“, sagt Veranstaltungsleiter Peter Geiger, „wegen der vielen Glasscherben müssen diese in großem Abstand stehen gelassen werden und die Sanitäter zu Fuß weitergehen. Und selbst der Fußweg ist für diese ein hohes Risiko, tragen sie doch etliches an Ausrüstung zu den Verletzten“! Das gilt natürlich auch für das Sicherheitspersonal und die Polizei, die immer wieder bei Aus-

einandersetzungen, zum Schutz aller friedlich feiernden Narren, eingreifen müssen. Dabei gehen sie zudem ein hohes Risiko ein, selbst verletzt zu werden. Damit alle weiterhin am Fastnachtstrassenbrunnen feiern können, haben wir gemeinsam mit der Stadt Mainz an einem Glasverbot an Weiberdonnerstag und Rosenmontag gearbeitet. „Mit dem Start der tollen Tage beabsichtigen wir, mit Zugangskontrollen das Einhalten des Glasverbots am Schillerplatz zu kontrollieren“, sagt Ulrich Helleberg, Leiter des Rechts- und Ordnungsamts. Gemeinsam mit der Security des MCV wird der Vollzugsdienst alle Zugänge zum Schillerplatz kontrollieren. In erster Linie aber bauen wir auf die Einsicht der Narren, erst gar kein Glas mitzubringen.

Liebe Narren, bitte lasst an den tollen Tagen das Glas zuhause. Wir wollen eine sichere und friedliche Narrenzeit verbringen. Scherbenfrei von Narrenturm zu Narrenturm! HELAU!!!

**Rainer Steppich ist seit 2014 hauptamtlicher Marketingleiter beim Mainzer Carneval-Verein und verantwortlich für die Veranstaltungen der Straßenfastnacht.**



Opa sei Dank: Der erst 16-jährige Marian Butscher ist bereits ein ausgebuffter Bühnenveteran

# Text vergessen? Einfach Helau rufen!

Sein elfjähriges Bühnenjubiläum hat er schon lange hinter sich. Den 111. Auftritt auch. Und das in einem Alter, in dem andere noch nicht mal eine Bütt aus der Nähe gesehen haben. Marian Butscher hat in der Mainzer Fastnacht eine steile Karriere hingelegt – was er zum einen seinem Opa, Bernhard Knab, zu verdanken hat, der ihn fast schon mit dem Kinderwagen mit auf die Bühne genommen hat; zum anderen vor allem aber seinem rednerischen Talent, seiner Bühnenpräsenz und dem Spaß an der Fastnacht. Es ist nicht zu leugnen: Marian Butscher ist eine der größten Nachwuchshoffnungen im närrischen Mainz.

TEXT: MAIKE HESSEDENZ FOTOS: FAMILIE BUTSCHER, THOMAS GOTTFRIED

Mit drei Jahren stand der heute 16-Jährige zum ersten Mal neben seinem Opa auf der Bühne und hat den Michel-Rap mitgesungen. Insgesamt 111 Mal sind Marian Butscher und Bernhard Knab, der seit 37 Jahren, davon 15 als „Deutscher Michel“, auf den Fastnachtstbühnen unterwegs ist, in den folgenden Jahren zusammen aufgetreten, dann wagte sich der Enkel alleine in die Bütt – zunächst in der Rolle als Nachwuchsedredner, inzwischen als Jungreporter. Elf Jahre alt war er, als er zum ersten

Mal ganz alleine, ohne Manuskript, nur mit seinem bunten Kostüm und Mikrofon, auf der Bühne stand. Was für andere der blanke Horror wäre, ist für ihn ein wahrer Traum. Ein Leben ohne die Fastnachtstbühne kann er sich heute kaum noch vorstellen; er kann es kaum erwarten, bis es nach Weihnachten endlich wieder losgeht mit der fünften Jahreszeit. Ein Hobby, das allerdings auch nicht zu verachtende Herausforderungen für das Familienleben der Butschers mit sich bringt – schließlich hat der

Sprößling inzwischen mehr Auftritte als so manch erwachsener Büttentangler. 30 bis 40 Auftritte meistert er pro Kampagne. Und wenn es nach ihm ginge, könnten das gerne noch mehr sein. Da intervenieren allerdings hin und wieder seine Eltern, Anne und Jörg Butscher. Schon längst nämlich lassen sich nicht mehr alle Anfragen von Vereinen erfüllen, so vollgepackt sind die Abende des Jungredners in der Kampagne. Und irgendwie muss der junge Mann ja schließlich auch von Auftritt zu Auftritt gelangen. „In

Als „kleiner Michel“ (Foto unten) hat Marian Butscher mit seinem Opa 111 Auftritte absolviert. Inzwischen hat er als Solo-Narr sogar die Rheingoldhalle im Griff.



Sitzungen noch zu seinem Stammpublikum – längst aber sind auch die großen Mainzer Bühnen dazugekommen. Bei den „Fidelen Brüdern“ in Gau-Bischofsheim, seinem Heimatverein, ist er natürlich gesetzt; vergangenes Jahr hat er es sogar auf die Bühne des Mainzer Carneval-Vereins (MCV) geschafft. „Bei meinem ersten Auftritt in der Rheingoldhalle, vor 2000 Leuten, da war ich schon nervös“, gibt er zu. Inzwischen hat er auch da Routine. Marian Butscher liebt die Bühne, liebt es zu moderieren, auch bei Schulveranstaltungen. „Für mich gibt es nichts Schöneres als ein Referat. Das sind für mich die am leichtesten erarbeiteten Noten“, lacht er.

Natürlich heißt das nicht, dass auch bei ihm mal was schief läuft auf der Bühne. Einmal habe er wirklich völlig den Faden verloren und den Text vergessen – zum Glück ziemlich am Ende des Vortrags. „Ich hab einfach Helau gerufen“, erinnert er sich. Dann gab es die Sache mit der Pinkelpause: Mitten in seinem Vortrag musste er plötzlich so dringend auf die Toilette, dass er einfach von der Bühne gerannt ist, schnell aufs stille Örtchen und nach gefühlten wenigen Sekunden wieder oben stand. „Ich habe einfach genau an der Stelle im Text weitergemacht, wo ich vorher aufgehört hatte“, erzählt er lachend.

## Frei sprechen ist etwas Besonderes

Marian Butscher spricht frei, ohne Redemanuskript oder Spickzettel. Da

ist sein Opa ganz sein Vorbild. „Es ist etwas Besonderes, wenn man frei spricht“, sagt er. „Es gibt in Mainz nicht viele, die das machen.“ Weswegen er genau das als Alleinstellungsmerkmal beibehalten will – auch, wenn das natürlich einiges an Zeit fürs Auswendiglernen kostet. „Wenn ich mich jeden Tag dran setze, lerne ich den Text in zwei Wochen“, meint er. Etwa 14 Seiten Text, was etwa eine Viertelstunde Redezeit bedeutet, waren es im vergangenen Jahr. Dafür gehen dann meistens die Weihnachtsferien drauf. Im normalen Alltag hat er schließlich genug zu tun. Marian besucht die Realschule Nierstein und spielt Fußball, trainiert bei der SG Harxheim die E-Jugend.

Jahr für Jahr wächst allerdings auch sein Anteil am Redeschreiben: In den Monaten vor Fastnacht sammelt er Themen und Anekdoten aus seinem Umfeld, die ihm gut in seinem Vortrag gefallen würden. Manchmal geht es um Sport, mal um die Schule oder die Eltern. Bernhard Knab packt diese Ideen dann gemeinsam mit seinem Enkel in eine Rede. „Der Opa hat da immer das richtige Händchen“, weiß der 16-Jährige. Vor allem, weil er inzwischen gesehen hat, welche Leistung es ist, einen Vortrag zu schreiben. „Es ist viel schwerer, einen Vortrag zu schreiben, als auf der Bühne zu stehen.“

Marian Butscher hat noch viel vor auf den Bühnen der Mainzer Fastnacht, daraus macht er kein Geheimnis. Auch nicht, was sein Ziel betrifft: „Irgendwann mal bei ‚Mainz bleibt Mainz‘ dabei zu sein.“ ■



Von seinem Opa Bernhard Knab (Foto links) hat er das Narren- und Bühnengen geerbt. Wenn Marian in die Kampagne startet, ist die ganze Familie eingespannt. Marians Vater Jörg Butscher gibt da manchmal sogar den Souffleur (Foto rechts).



diesen sechs Wochen Anfang des Jahres haben wir eigentlich nichts anderes vor“, lachen die Butschers, die vom närrischen Hobby ihres Sohnes helllauf begeistert sind.

## Nervös? Nur bei der Premiere

Auf kleinen „behüteten“ Bühnen, bei Seniorennachmittagen und Kreppekaffees hat Marian damals angefangen, seine eigene Narrenkarriere voranzutreiben. Auch heute zählen die überschaubaren, gemütlichen



Bitburger wünscht viel Spaß bei der Mainzer Fastnacht.

Wenn aus unter Freunden über den Wolken wird.



Wenn aus Bier Bitburger wird. *Bitte ein Bit*

www.bitburger.de



2014: Mit Sonnenbrille im närrischen Cabrio unterwegs: Im närrischen Trubel hat Rudi Henkel die Nase im Wind.



1988: Rudi Henkel war von 1981 bis 1991 Präsident des MCV, bevor er das Zepter an Werner Mundo übergab. Heute sind beide Ehrenpräsidenten des Vereins.

Rudi Henkel wird 90: Bilder aus einem bewegten Leben

## Gut gelaunt, verschmitzter Blick

Er ist nicht nur der älteste Ehrenpräsident des MCV, er ist auch ein echtes Phänomen. Dr. Rudi Henkel hat im Sommer seinen 90. Geburtstag gefeiert. Während andere es sich in diesem Alter zuhause gemütlich machen und sich von der Familie bemuttern lassen, hat man bei Rudi Henkel eher Glück, wenn man ihn überhaupt zuhause antrifft. In seinen neun Lebensjahrzehnten hatte er viele Leidenschaften – seinen Beruf als Zahnarzt, die Fastnacht, die Pferde, das Ballonfahren und natürlich seine Familie. Vielen davon frönt er noch immer. Abwechslungsreiche und bewegte 90 Jahre, die die Narrhalla in Fotos aus allen neun Lebensjahrzehnten dokumentiert.

TEXT: MAIKE HESSELENZ FOTOS: PRIVATARCHIV DR. RUDI HENKEL



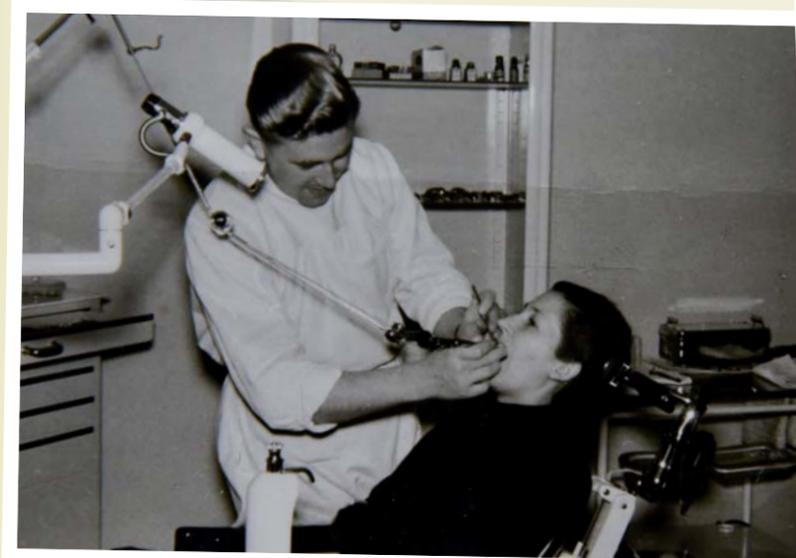
1925: Rudi Henkel im Arm seiner Hebamme. Dass Rudi Henkel später zum Narrenkappenträger wurde, verwundert nicht – der Anblick des kolossalen Hutes der Dame hinterließ vermutlich bleibenden Eindruck.



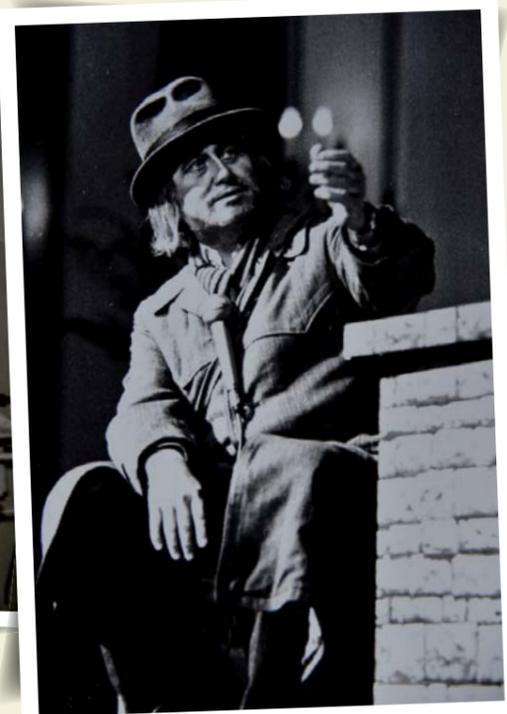
Etwa 1935: Lausbub in Lederhosen: Gut gelaunt, verschmitzter Blick – so kennt man Rudi Henkel auch heute noch.



1945: An Fastnacht war in diesem Jahr noch nicht wieder zu denken: Rudi Henkel war in Kriegsgefangenschaft in Belgien.



1953: Rudi Henkel schaut den Mainzern gerne auf den Mund – auch dienstlich. In Weisenau eröffnete er seine erste Zahnarztpraxis.



1974: Auf der Bühne fühlt sich Rudi Henkel wohl – in der Kampagne 1974 brillierte er als Pennbruder.

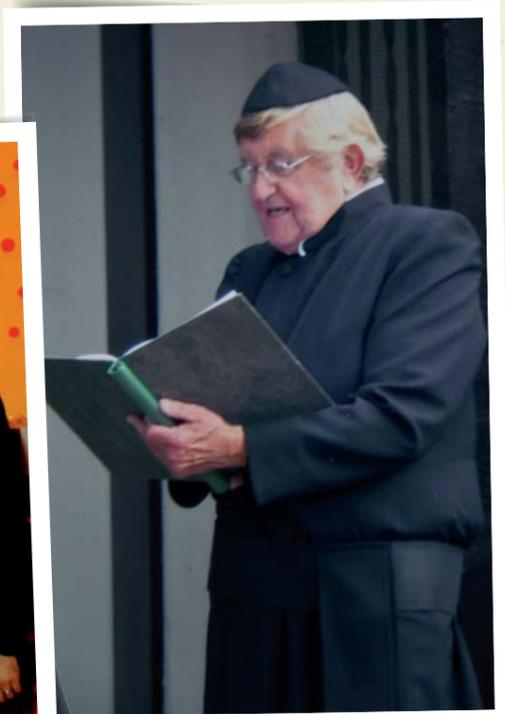


Rudi Henkel mit seiner Tochter Jeanette auf Nasen- und Augenhöhe in der MCV-Jubiläumskampagne.



Anfang der 80er: Wandlungsfähig und wortgewandt: Bart trug Rudi Henkel selten. In dieser Rolle als Uhrmacher wurde er ihm von der Maske perfekt ans Kinn modelliert.

Ein Bild aus jüngeren Tagen: Rudi Henkel im Kreise seiner Söhne Claus, Patrik und Boris. MCV-Komiteeteer unter sich.



Ende der 90er: Macht auch als Geistlicher eine gute Figur: Rudi Henkel mimte auf der Bühne Pfarrer Kneipp.



Mainzer Schwellkopp  
Bildhauer: Ludwig Lipp  
Deutschland, 1927

## Charakterkopf. Made in Germany. Die Meenzer Fassenacht.

Wenn in Mainz die fünfte Jahreszeit eingeläutet wird, zeigt sich das gesellschaftspolitische und kulturelle Engagement der LBBW Rheinland-Pfalz Bank von seiner buntesten Seite. Wir unterstützen seit jeher die Pflege der »Meenzer Fassenacht«. Unserer Unternehmens-

kultur und der regionalen Verwurzelung verpflichtet, fördern wir seit 1958 aktiv die verschiedensten Projekte rund um die Fastnachtszeit. [www.RLP-Bank.de](http://www.RLP-Bank.de)

Ein Unternehmen der LBBW-Gruppe

**LBBW**  
Rheinland-Pfalz Bank

Der Mainzer Kabarettist und KCK'ler Detlev Schönauer plaudert im Redaktionsgespräch über sich, Jacques und seine Rolle als „Profi in der Fastnacht“



# „Viele Physiker verdienen ihr Geld mit Dummschwätzen“

Er hat vor deutschen Soldaten im Kosovo auf einem Kasten Bier ebenso gespielt wie vor 100.000 Guindo-Horn-Fans unter freiem Himmel in Trier und kennt auch jede Bühnenform und -größe zwischen diesen Extremen: der gebürtige Mainzer Detlev Schönauer ist seit rund drei Jahrzehnten fest im deutschen Kleinkunstbetrieb verankert. Seit acht Jahren ist der heute 62-Jährige als Aktiver der Karneval-Clubs Kastel (KCK) auch in der Fastnacht präsent. Das Publikum goutiert seine Auftritte stets mit viel Applaus, Traditionalisten jedoch schütteln, meist hinter seinem Rücken, nach wie vor den Kopf: Das ist doch ein „Profi“, der in der Fastnacht nichts verloren hat... Wie er selbst dazu steht? Auf jeden Fall offen einer vernünftigen Diskussion gegenüber, wie sich im Gespräch mit der Narrhalla-Redaktion zeigt.

FOTOS: MICHAEL BONEWITZ, PRIVATARCHIV DETLEV SCHÖNAUER



**Herr Schönauer, in einem Leserbrief an die AZ haben Sie sich gegen die Formulierung „in Mainz gebürtiger Saarländer“ verwahrt. Wie verhält es sich denn nun exakt mit Ihren Wurzeln?**

Ich bin in Mainz geboren, habe das Gutenberg-Gymnasium besucht und hier auch angefangen zu studieren. Mein Urgroßvater war der letzte Bürgermeister von Weisenau, er hat die Eingemeindung durch Mainz vorbereitet, aber leider nicht mehr erlebt. Ich darf mich also mit Fug und Recht als Mainzer betrachten. Dass ich als junger Mann ins Saarland auswanderte, war Schicksal. Es hieß Gudrun. Und wie das Leben so spielt, ging die Beziehung bald darauf in die Brüche. Sie verließ das Saarland wieder, ich blieb.

**Wie haben Sie denn als junger Mann die Fastnacht in Mainz erlebt?**

Den ganzen Bohai um die Fernsehsetzung habe ich schon von kleinauf mitbekommen. Damals gab es ja nur ARD und ZDF und die Live-Übertragung aus Mainz hatte gefühlt 40 Millionen Zuschauer. Am Tag darauf gab's in der Stadt nur ein Gesprächsthema: Fraa Babbisch, Fraa Struwelich und wie sich die anderen geschlagen hatten. Ein bisschen Saalfastnacht habe ich auch erlebt, mit meiner Schulclique war ich auf Sitzungen in Gonsenheim und Finthen. Damals waren wir

die einzigen, die kostümiert waren. Das hat sich heute glücklicher Weise geändert. Viele Lieder, die heute gesungen werden, sind die gleichen wie damals. Worüber ich mich sehr gefreut habe, als ich vor ein paar Jahren in die Fastnacht zurückkehrte.

**Sie haben Physik studiert. Das haben auffallend viele, die heute in der Öffentlichkeit stehen...**

Richtig. Das sage ich auch in meinen Programmen: Ob als Kabarettist, Bundeskanzlerin oder Enfant Terrible der Linken – viele Diplom-Physiker verdienen ihr Geld heute mit Dummschwätzen... Aber im Ernst: Ein Zufall ist das nur bedingt. Physiker sind breit aufgestellt, beherrschen Theorie wie Praxis. In etlichen großen Unternehmen – egal, welche Branche – sind Physiker am Werk. Ich selbst war übrigens nach meinem Studium fünf Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter am gleichen Institut wie Oskar Lafontaine. Was freilich nicht viel heißt: Im Saarland kennt sowieso jeder jeden. Wie kam der Physiker zur Kleinkunst? Ich komme aus einem musikalischen Elternhaus, meine Eltern haben gesungen. Mit fünf habe ich Klavier spielen gelernt, Noten lesen konnte ich, bevor ich schreiben konnte. Ich bin mit klassischer Musik groß geworden, habe in Chören gesungen, auch mal einen Kirchenchor geleitet. Und ich habe auch Lieder geschrieben,

mit denen ich zunächst durch Kneipen getingelt bin – Ulrich Roski und Insterburg & Co., das waren so meine Vorbilder. Für die Lieder musste ich dann auch Zwischentexte schreiben. Die haben sich irgendwann verselbstständigt, bis Kabarettprogramme daraus wurden. In denen bis heute aber auch immer viel Musik ist.

**Und wann fiel die Entscheidung: Musik oder Kleinkunst?**

Das war, als mein Chef, für den ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war, ein Angebot aus Aachen bekam. Ihm folgen wollte ich nicht, also stand ich vor der Wahl, was Anderes zu machen. Ich entschied mich fürs Kabarett. Das war nicht einfach, ich war immerhin schon Familienvater, da musste ich gucken, wie ich an Auftritte kam. Im Saarländischen Rundfunk war ich parallel elf Jahre lang mit einer Glosse zu hören, aber die machte mich kaum bekannter. Der Durchbruch kam erst, als ich auch regelmäßig im Dritten Fernsehprogramm zu sehen war, im saarländischen Pedant zur Landesschau.

**War dafür nicht eher der Bistrowirt Jacques verantwortlich, Ihre bekannteste Figur, die Sie auch ungefähr in dieser Zeit erfanden?**

Der auch. Er geht übrigens auf eine Figur zurück, die ich 1986 erfand, im Jahr der Reaktorkatastrophe von

Tschernobyl. Im gleichen Jahr nahmen die Franzosen das Kernkraftwerk in Cattenom in Betrieb, was in Deutschland offenbar mehr Ängste schürte als in unserem Nachbarland. Das habe ich in einer Kabarettnummer verarbeitet, in der ein Animateur namens Jean Nucleaire dem Publikum den Urlaub in seinem Ferienclub Saint Becquerel in Cattenom anpreist. Ein bitterböser Text, vorgetragen mit französischem Akzent, so dass alles scheinbar harmlos, nett und charmant daherkommt – das gefiel mir, da knallte was aufeinander, wie es im Kabarett sein sollte, und das Publikum empfand dies ebenso. Den Bistrowirt Jacques habe ich dann nach diesem Vorbild kreiert. Er moderiert seither meine Programme, in denen freilich auch andere Charaktere auftreten, die die unterschiedlichsten Dialekte sprechen. Sächsisch beispielsweise habe ich 1989 gelernt, unmittelbar nach dem Fall der Mauer.

**Dann waren es also Jacques und Ihre Fernsehpopularität, die Ihnen volle Häuser bescherte?**

In den Neunzigern konnte ich innerhalb von vier Jahren 300.000 Zuschauer in meinen Programmen begrüßen, das ist ungefähr ein Drittel der saarländischen Bevölkerung. 1997

absolvierte ich rund 300 Auftritte in einem Jahr. Mittlerweile ist es weniger geworden, so 120 bis 140 im Jahr. Im großen und ganzen bin ich immer im Sendegebiet des SWR unterwegs, also schon da, wo ich auch im Fernsehen zu sehen bin. Das ist mir auch ganz recht so. So kann ich nach meinen Auftritten fast immer nach Hause fahren.

**Hat Jacques sich in all den Jahren auch weiterentwickelt?**

Natürlich wird auch Jacques älter, wie sein Publikum. Für die Plakate zu meinem aktuellen Programm „Oma ist jetzt bei Facebook“ habe ich ihm eine Brille verpassen müssen. Zugegeben: Das habe ich nicht nur getan, um die Figur älter werden zu lassen – dank der Brille kann ich jetzt auch meine Spickzettel wieder besser lesen. Im Programm geht's ums Altern werden, darum, wie alte Menschen in unserer elektronisch vernetzten Welt klarkommen müssen, und auch um den Tod. Jacques hat allerdings immer noch sein Bistro, als freier Unternehmer ist er schließlich nicht gezwungen, zu einem festen Termin in Rente zu gehen. Aber wer weiß: Vielleicht wird er einmal ein Café in einem Seniorenheim übernehmen.

**Und wie ist es zu Ihrer Rückkehr nach Mainz gekommen – und zu Ihrer Premiere in der Fastnacht?**

Auslöser war eigentlich der Begge Peder. Er tritt gelegentlich mit mir und Alice Hofmann in der SWR-Sendung „Sonntag lacht – Spaß aus Mainz“ auf. Einmal sang ich ein Lied „Was ist Mainz schee“ auf die Melodie von „My Way“. Der Begge Peder meinte, das wäre eine tolle Nummer für die Fastnacht. SWR-Redakteur Norbert Christ fragte daraufhin mal beim KCK nach, ob sie interessiert wären, mich mal in einer ihrer Sitzungen auftreten zu lassen. worauf man mich sofort anrief. Das war vor acht Jahren. Seitdem bin ich fest beim KCK.

**Jacques' französischen Akzent gab's da allerdings nur am Anfang zu hören...**

Richtig. 2011 geriet ich das erste Mal ins Visier der Redakteure für die Fernsehsetzung. Sie meinten, mein Vortrag wäre super, aber französischer Akzent, das passe nicht zu „Mainz bleibt Mainz“. Anschließend fuhr ich nach Hause, und zwischen Mainz und Saarbrücken habe ich mir dann meine aktuelle Nummer mal auf männzerisch vorgesprochen – und festgestellt, dass das gut funktioniert. Warum auch nicht, den Dialekt ▶



# LEUCHTET OHNE ZU BLENDEN



## Mit LED Matrix Licht.

Jetzt können Sie Ihr Fernlicht immer eingeschaltet lassen. Denn das IntelliLux LED® Matrix Licht\* stellt sich selbstständig auf die Verkehrssituation ein und sorgt für dauerhafte Fernlicht-Sicht, ohne zu blenden. Damit haben Sie bei Dunkelheit 40 Meter mehr Reaktionszeit.\*\* Wenn das mal nicht Oberklasse ist! Mehr auf [Opel.de](http://Opel.de)

## Der neue Astra.

Ärgert die Oberklasse.

\*Optional bzw. in höheren Ausstattungsvarianten verfügbar.  
\*\*Bei einer Geschwindigkeit von 80 km/h. Abb. zeigt Sonderausstattung.

Kraftstoffverbrauch kombiniert 5,5–3,4 l/100 km;  
CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert 128–90 g/km (gemäß  
VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse C–A+



musste ich ja nicht lernen. Seitdem halte ich meine Vorträge auf männzerisch.

**Nach 2011 waren sie 2015 zum zweiten Mal in der Fernsehsitzung – und die Leser der AZ haben ihren Vortrag als Lehrer zum besten des Abends gekürt.** Darüber habe ich mich sehr gefreut, gerade weil es am Anfang nach meinem Empfinden gar nicht gut lief. Ich kam schwer rein, die Stimmung im Saal war etwas abgesackt. Nach zwei Minuten etwa kam dann die Stelle, wo ich sage: Die Schüler heut sind dumm. Dumm wie Bohnenstroh. Wir waren früher auch dumm, aber damals hat man sich dafür geschämt – heute ist man stolz drauf. Das hat gezündet. Ich glaube, weil die Leute gemerkt haben. Der macht nicht nur Kokoloeres, der hat auch was zu sagen.

**Gut an kam auch, als Sie Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann auf „Stuttgart 21“ ansprachen – und meinten, wieso brauchen wir Bahnhöfe, wenn wir den Herrn Weselsky haben. Es war gerade wieder mal Bahnstreik angesagt, und der Gewerkschaftsführer war ebenfalls im Saal anwesend ...**

Das war spontan, ich hatte erst kurz vorher erfahren, dass er kommt. Dass Winfried Kretschmann anwesend ist, wusste ich schon länger. Das war mir wichtig, dass die Politiker im Saal auch was abbekommen. Ich mag das normal nicht, Leute aus dem Publikum vorzuführen oder sogar auf die Bühne zu holen. Aber Politiker müssen das aushalten, finde ich. Denn, sind wir doch mal ehrlich: Die kommen doch überhaupt nur in die Sitzung, damit über sie geredet wird.

**Sie ernten aber nicht nur Lob für Ihr Engagement in der Fastnacht. Vor allem Traditionalisten kritisieren nach wie vor, sie hätten da als Profi nichts verloren.**

Ich sträube mich dagegen, wenn es im Zusammenhang mit meiner Person heißt: Da taucht jetzt plötzlich ein Profi in der Fastnacht auf. Es gibt schon seit Ewigkeiten bezahlte Redner, und es spielt doch keine Rolle, ob einer ausschließlich davon lebt oder er es nur nebenher tut. Wenn jemand 40,50 Auftritte in der Kampagne absolviert und sich jedes Mal bezahlen lässt, dann arbeitet er professionell, so ist das doch. Und das tun sicher nicht alle, aber viele Redner, gerade die, die

bei den großen Vereinen auftreten. Ich war vielleicht der erste, von dem man sagen konnte, der macht auch außerhalb der Kampagne Kabarett. Doch das ist nicht der einzige Punkt.

### Welche gibt's denn noch?

Das Fernsehpublikum ist heute nun mal viel anspruchsvoller und mobiler als früher. Noch nie waren so viele Kabarettisten und Comedians im TV zu sehen, daran muss sich auch die Fernsehsitzung messen lassen. Denn das Fernsehpublikum urteilt nicht danach, ob einer Amateur oder Profi ist. Da wundert es doch nicht, wenn die zuständigen Redakteure sagen, wir müssen da auch Leute präsentieren, die eine gewisse Bühnenerfahrung mitbringen. Das Fernsehpublikum ist eben anders als die Narrenschar auf einer Fastnachtsitzung. Die Vereine müssen sich bei ihrer Programmplanung nicht überlegen, wer bei wem nach wie vielen Minuten wegzappt. Da kann das Ballett auch mal zwei Minuten länger auf der Bühne stehen, da kann ein Witz auch mal unter die Gürtellinie gehen und richtig auf den Putz gehauen werden. Und das ist gut so und sollte auch so bleiben, denn das ist für mich Mainzer Tradi- ▶


 Helau und Alaaf

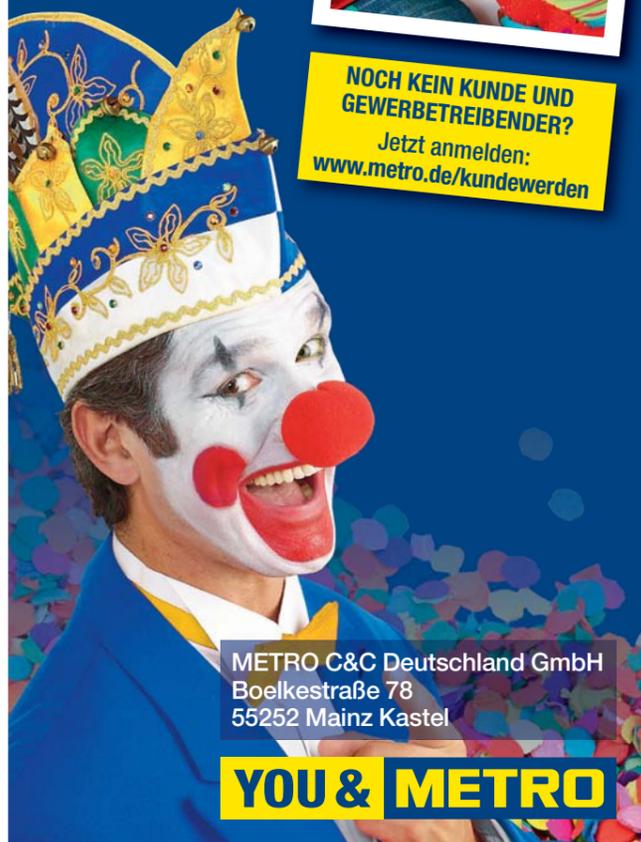
## JETZT WIRD ES JECK!

Riesenauswahl zu Spitzenpreisen:

- Wurfmaterial
- Kostüme
- Schminke
- Alles für Feste und Veranstaltungen



**NOCH KEIN KUNDE UND  
GEWERBETREIBENDER?**  
Jetzt anmelden:  
[www.metro.de/kundewerden](http://www.metro.de/kundewerden)



METRO C&C Deutschland GmbH  
Boelkestraße 78  
55252 Mainz Kastel

**YOU & METRO**



on, dass die Fastnacht, im Gegensatz zur Kölner, immer auch ein bisschen außerparlamentarische Opposition geblieben ist. Davor ziehe ich den Hut.

**Ist es dann nicht schade, dass auch lokale Mainzer Themen zunehmend aus der Fernsehfastnacht verschwinden?**

Die Redakteure sehen das halt leider so: Lokale Themen haben keinen Platz, da die Zuschauer aus Hamburg, München und Berlin damit nichts anfangen können. Ich persönlich habe dazu eine andere Meinung: Man kann den Zuschauern lokale Themen, die ihnen vielleicht kein Begriff sind, zumindest näher bringen. In meiner Rolle als Lehrer kann ich das sogar recht gut. Andererseits soll ich als Lehrer ja auch nicht zu viel Politisches bringen, weil ich ja offiziell zur Kokoloeres-Abteilung gehöre ... Tja, die Schubladen ...

**Spüren Sie die Ressentiments, die Ihnen von Traditionalisten entgegenge-**

**bracht werden, auch direkt – oder läuft das nur hintenrum?**

Bei meinem Verein, dem KCK, merke ich davon gar nichts. Ich werde behandelt wie ein ganz normaler Aktiver und so empfinde ich mich auch. Ich bin zahlendes Mitglied und auf allen Sitzungen dabei, versuche auch, übers Jahr immer mal zu den verschiedenen Aktiventreffen zu kommen, das klappt aus Zeitgründen leider nicht immer. Bei der Fernsehsitzung merke ich schon, dass ich anders angeguckt werde. Aber liegt das wirklich daran, dass ich Kabarettist bin? Das war doch früher auch schon ein Hauen und Stechen hinter den Kulissen, wer reinkommt und wer nicht. Im Gegensatz zu anderen profitiere ich auch von meiner TV-Präsenz in „Mainz bleibt Mainz“, das gebe ich ja auch zu: Bei meinen Bühnenprogrammen sind die Zuschauerzahlen dieses Jahr wieder in die Höhe gegangen. Ansonsten erfahre ich eigentlich nur aus Leserbriefen in der Zeitung, dass es auch Leute gibt, die mich nicht sehen wollen, weil ich ein „Profi in der Fastnacht“ bin.

**Wie hat sich die Mainzer Fastnacht, die Sie als Jugendlicher erlebt haben, gegenüber der verändert, an der Sie heute selbst teilnehmen?**

Abgesehen davon, dass immer noch dieselben Lieder gesungen werden? Meiner Meinung nach auch sonst gar nicht mal so viel. Es gab auch früher schon gute und weniger gute Vorträge, und dass in der Fernsehsitzung meistens die gleichen Gesichter zu sehen sind, war früher auch nicht viel anders. Geändert hat sich in erster Linie die Wahrnehmung. Neben „Schimpf vor Zwölf“ an Silvester war der Fastnachtsfreitag der zweite feste Tag im Jahr, an dem es im Fernsehen politisches Kabarett zu sehen gab. Das ist heute eben anders.

**Finden Sie nicht, dass sich der Comedy-Anteil erhöht hat, was auf Kosten der politisch-literarischen Fastnacht geht?**

Das sehe ich weniger als Problem. Ich finde vielmehr, dass der politisch-literarische Teil der Mainzer Fastnacht immer noch sehr dem politischen Kabarett ähnelt, wie es vor 25 Jahren war. Doch gerade das hat sich sehr gewandelt. Es ist viel frecher und

schräger geworden, ich denke, etwas mehr davon täte auch der Fastnacht gut. Nichts gegen Tradition, aber immer nur zu sagen, das haben wir noch nie gemacht, das machen wir jetzt auch nicht, das ist der Tod von allem, nicht nur der Fastnacht. Man muss auch mal neue Ideen wagen, so, wie es die Gonsenheimer mit ihren „Stellungen“ tun. So begeistert man auch junge Leute für Fastnacht. Ich sehe

auch auf unseren Sitzungen in Kastel wieder mehr junge Leute als früher, das ist doch wunderbar: Die Fastnacht lebt, weil die Menschen wieder mehr rausgehen um Spaß haben zu wollen. Fernsehsitzung ist eben auch nicht alles.

**Herr Schönauer, wir danken Ihnen für das Gespräch.**

Eric Scherer zur Diskussion um Profis in der Fastnacht

## Es geht um Authentizität

*Schon klar: Wer denkt, Profis gehören nicht in die Fastnacht, denkt bestimmt auch, Interviews mit Profi-Fastnachtern gehören nicht in Deutschlands älteste Fastnachtszeitung. Wir sehen das anders. Wir finden, es ist wichtig, das Thema differenzierter zu diskutieren, als es bislang geschieht.*

*Denn Detlev Schönauer hat Recht: Die Grenzen zwischen „Profis“ und Amateuren lassen sich längst nicht mehr so einfach ziehen, wie es die Fundamentalisten der ehrenamtlichen Fastnacht immer noch tun wollen. Genauso wenig lässt sich ihr Anspruch, die Mainzer Fernsehfastnacht müsse die Mainzer Sitzungsfastnacht 1:1 abbilden, im Zeitalter des Zappings und der minütlichen Quotenmessungen noch durchsetzen, zumindest nicht im Hauptabendprogramm. Auch Kleinkunst hat in Mainz eine lange und stolze Tradition, und wer Mainzer Kleinkünstler grundsätzlich von der Fastnacht ausschließen will, tut vor allem Mainz keinen Gefallen. Denn so fremd sind sich beide Ressorts nicht.*

*Allerdings darf das TV-Publikum in einer Fastnachtssendung, die sich „Mainz bleibt Mainz“ nennt, Authentizität erwarten. Heißt: Wer in einer Mainzer Fastnachtssendung auf-*

*ten will, sollte auch in der Mainzer Fastnacht verwurzelt sein. Von daher sollten gerade die ehrenamtlichen Vereinsvertreter, die bei der personellen Besetzung der Fernsehsitzung mitreden dürfen, schon mal fragen: Ist ein Kandidat auch als Fastnachter aktiv, wenn keine Kameras laufen? Oder absolviert er in der Sitzungskampagne nur ein paar Alibi-Auftritte, um sein TV-Engagement zu legitimieren? Und passt sein Vortragsstil überhaupt in eine Fastnachts-sendung?*

*Spätestens, wenn die Fernsehleute einem Kandidaten, der beim ausstrahlenden Sender auch noch als Moderator unter Vertrag geht, für einen noch nicht mal überragenden Vortrag deutlich mehr Re-*

*dezeit einräumen als anderen, sollten die Frohsinnfunktionäre sich auch mal zusammensetzen und den Frohsinnredakteuren den Narrhallamarsch blasen. Obwohl letztere, das darf nicht vergessen werden, vertragsrechtlich am längeren Hebel sitzen. Das aber sollte einen aufrechten Amateur am allerwenigsten schrecken, wenn es darum geht, seine Meinung zu sagen.*

**Eric Scherer ist freier Journalist, seit 1989 Mainzer und seit 2010 Mitglied der „Narrhalla“-Chefredaktion.**



# Narr-hallo

Dies und Das rund um die Mainzer Fastnacht

## Närrische Jubiläen

Folgende Garden und Fastnachts-Korporationen feiern in der Kampagne 2016 ein Jubiläum:

- 10 Jahre** Mainzer Carneval-Gemeinschaft 2006
- 40 Jahre** Kostheimer Gecken 1976
- 40 Jahre** Meener Haubengarde e. V. 1976
- 44 Jahre** Lerchenberger Carneval-Club 1972  
„Die Euleköpp“
- 55 Jahre** Musik Show Band Mainz Altstadt  
„Die Bauern“ e.V. gegr. 1961
- 70 Jahre** CKV Comitee Katholischer Vereine
- 130 Jahre** Mombacher Carneval-Verein 1886  
„Die Bohnebeitel“
- 150 Jahre** KMW Mainz-Kastel Casino zum  
Frohsinn 1866
- 160 Jahre** Mainzer Kleppergarde 1856 e. V.



## MCV wählt Alexander Leber zum Vizepräsidenten

Auch wenn erst im Herbst 2016 die Vorstandswahlen beim Mainzer Carneval-Verein anstehen, so mussten die Mitglieder des MCV schon auf der jüngsten Mitgliederversammlung zur Wahlurne schreiten. Der plötzliche Tod von Jürgen Dietz, der mitten in der Kampagne verstarb, hinterließ eine große Lücke im Verein und machte vor allem eine Nachwahl für das vakant gewordene Amt des Vizepräsidenten notwendig. Einstimmig hatte der Vorstand des MCV den Vorschlag des Präsidenten Richard Wagner unterstützt, für dieses Amt Alexander Leber vorzuschlagen, der bislang als Beisitzer im Vorstand aktiv war. Die MCV-Mitglieder wählten schließlich Alexander Leber zum neuen Vize-Präsidenten. Ebenfalls auf Vorschlag des Präsidenten, mit einstimmiger Unterstützung durch den MCV-Vorstand, wurden auch MCV-Pressesprecher Michael Bonewitz und Prof. Dr. Dr. Reinhard Urban als Beisitzer in den Vorstand nachgewählt.



## Fastnachtssosse 2016

### „Ohne Moos nix los“ oder „Was en Halles an dem Freitag“

Wer hat nicht schon einmal davon geträumt plötzlich reich zu sein?

Also richtig reich! Einfach abhauen, mit einem Koffer voller Geld und sich ein schönes Leben machen. Für Freddy bietet sich diese Gelegenheit unverhofft, ausgerechnet am „heiligen“ Fernsehfastnachtsfreitag! Zu dumm nur, dass Freddy der Koffer eigentlich gar nicht gehört. Außerdem will seine Frau Wilma gar nicht weg, sondern viel lieber mit Freunden Fastnacht feiern.

Als dann ein zwielichtiger Unbekannter Anspruch auf den Koffer erhebt, und Freddy plötzlich auch noch die Polizei am Hals hat, scheint das Chaos perfekt. Doch ist Freddy gewillt alles zu tun, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Eine turbulente Verwechslungskomödie inmitten eines außergewöhnlichen Fernsehabend. Fernseh-FASTNACHTSabends!

➔ Die Fastnachtssosse des MCV 2016 hat am **02.02.2016 um 19:33 Uhr im Großen Haus des Staatstheaters Mainz Premiere. Weitere Vorstellungen sind am 03., 04., 06. und 09.02.2016, jeweils um 19:33 Uhr. Eine Nachmittagsvorstellung gibt es am 07.02.2016 um 14:11 Uhr.**

➔ Karten können Sie an der Mainzer Theaterkasse bestellen unter der Telefonnummer: **06131/2851222** · Öffnungszeiten: **Mo-Fr von 10 bis 19 Uhr und Sa von 10 bis 15 Uhr**

➔ Nach der Komödie **Funny Money** von **Ray Cooney**; Inszenierung: **Heidi Pohl**; Bühnenbild: **Lisa Busse**; Kostüm: **Elena Meier-Scourteli**; Musik: **Philharmonische Salonsolisten, Ltg. Michael Millard**; Ballett: **Dienheimer Jazztanzgruppe, Ltg. Maria Klein**

## Fastnachtsmotto 2016 grüßt Rhein Hessen

Mit großer Mehrheit hat eine Prominentenjury im MCV-Haus das Fastnachtsmotto 2016 gekürt: „Ein echter Narr ist ohne Spruch – rhoihessisch, herzlich, määnzerisch“. Unter dem Vorsitz von MCV-Präsident Richard Wagner und der Mitwirkung des Mainzer Oberbürgermeisters Michael Ebling, TV-Sitzungspräsident Andreas Schmitt, der rheinhessischen Weinprinzessin Veronika Wüagner und des Theaterintendanten Markus Müller haben rund 30 Juroren – Fastnachter, Politiker, Medienschaffende und Unternehmer – traditionell bei Weck, Worscht und Woi aus 184 eingereichten Motto-Vorschlägen den neuen Kampagnenslogan ausgewählt.

Im Vorfeld des Jubiläums zu 200 Jahre Rhein Hessen sollten die Worte „Rhein Hessen“ und „Mainz“ im Fastnachtsmotto 2016 vorkommen. Der siegreiche Slogan stammt aus der Feder von Petra Stahl aus Lörzweiler, die nun zwei Eintrittskarten für die Fastnachtsonntags-Sitzung des MCV erhält, einschließlich einer Einladung zum Pausenempfang. Auf dem zweiten Platz landete Dr. Diez aus Mainz mit seinem Vorschlag „200 Jahr Rhein Hessen lacht – mit Mainz am Rhein an Fassenacht“. Er wird mit zwei Eintrittskarten für die Premiere der Fastnachtssosse im Staatstheater belohnt – mit freiem Eintritt zur anschließenden Premierenfeier. Den dritten Platz teilen sich gleich drei Vorschläge, die jeweils zwei Sitzungskarten für eine MCV-Prunkfremdensitzung in der Rheingoldhalle erhalten. Tom Raab aus Heidesheim dichtete „Rhein Hessens Herz mit aller Macht – schlägt hier in Mainz an Fassenacht.“ Sigrid Beck aus Stromberg schickte „Rhein Hessen, Mainz und Fassenacht – gelebt, gelacht und mitgemacht“ ins Rennen und erreichte ebenfalls punktgleich das Siebertreppchen mit Volker Wenz aus Klein-Winternheim und seinem Vorschlag: „Rhein Hessen feiert, singt und lacht – in Mainz am Rhein an Fassenacht“.



v.l.: Oberbürgermeister Michael Ebling, die rheinhessische Weinprinzessin Veronika Wüagner und MCV-Präsident Richard Wagner nach der Jurysitzung.

## FÖRDERVEREIN – UNTERSTÜTZEN SIE DAS MAINZER FASTNACHTSMUSEUM

Das Mainzer Fastnachtsmuseum lässt mehr als 160 Jahre Fastnachtsgeschichte Revue passieren und zeigt vieles, was für die Fünfte Jahreszeit in Mainz typisch ist. Führungen und Vorträge, Mainzer Fastnachtsgrößen mit unvergesslichen Auftritten sind im Museum „präsent“, so z. B. „Fraa Babbisch“ und „Fraa Struwwelich“, Ernst Neger, Margit Sponheimer, Dr. Willi Scheu, Rolf Braun, Herbert Bonewitz u. v. a. **Dafür brauchen wir natürlich auch Ihre Unterstützung: Werden Sie Mitglied im Förderverein Mainzer Fastnachtsmuseum e. V. oder arbeiten Sie im ehrenamtlichen Team des Museums selbst mit.** Nähere Einzelheiten dazu erfahren Sie in unserer Geschäftsstelle: **FÖRDERVEREIN MAINZER FASTNACHTSMUSEUM E. V.**, Kaiserstraße 76-78, 55116 Mainz, Tel. (0 61 31) 6696950 ... oder melden Sie sich einfach mit dem untenstehenden Formular an (bitte an obige Adresse senden).

- Ich interessiere mich für eine ehrenamtliche Mitarbeit im Mainzer Fastnachtsmuseum.
- Hiermit beantrage(n) ich/wir die Aufnahme in den Förderverein Mainzer Fastnachtsmuseum e. V.

- 20,- € (Mindestbeitrag für Einzelmitglieder)
- 66,- € (Mindestbeitrag für juristische Personen)

Ich ermächtige den Förderverein Mainzer Fastnachtsmuseum e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Mainzer Fastnachtsmuseum e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

**Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: **Wiederkehrende Zahlung.**

Diese Erklärung gilt bis auf weiteres; der Widerruf wird schriftlich erfolgen. Der Austritt aus dem Verein ist durch schriftliche Kündigung mit vierjährlicher Frist zum Jahresende möglich

Name, Vorname des Kontoinhabers
Straße und Hausnummer
Postleitzahl und Wohnort
IBAN
BIC
Bank
Ort, Datum, Unterschrift

Name, Vorname

Verein / Behörde / jur. Person

Straße, Hausnummer, Postleitzahl und Wohnort

Telefon / E-Mail

Geburtsdatum

Datum / Unterschrift

## WIR VERSTEHEN GEBÄUDE!

Egal zu welcher Jahreszeit, ein echter Meenzer weiß Bescheid.

Ob Heizung, Lüftung, Sanitär, von wo holt er den Fachmann her?

Von Käuffer, das ist doch ganz klar – die gibt's schon 150 Jahr'.

Technik, Service und Vertrauen, auf Käuffer kann man immer bauen – Helau!

150  
JAHRE  
Käuffer

GEBÄUDETECHNIK | INDUSTRIESERVICES | ENERGIEEFFIZIENZ | HYGIENEMANAGEMENT

Käuffer & Co. TGM GmbH | Obere Austr. 1 | 55120 Mainz  
www.kaeuffer.de | tel.: +49 (0)6131 | 6396-0

Käuffer



Das gab's vor 175 Jahren schon: Ein Lied wird „nährisch“ umgedichtet

# Was ist des Jocus' Vaterland?

TEXT: DIETER ADRIAN ILLUSTRATION: MCV-ARCHIV

Im Bestand des MCV-Archivs findet sich ein kleines, mausgraues Heftchen im Postkartenformat mit 44 Seiten und beinhaltet die „Lieder des Mainzer Carneval Vereins 1838“. Es wurde von Carl Zulehner, dem „Entdecker“ des Narrhallamarschs, anlässlich der Gründungskampagne des MCV herausgegeben.

Lied Nr. 17, „Was ist des Jocus Vaterland?“ verdient dabei eine besondere Beachtung. Literarisches Vorbild für dieses Lied ist offenbar das 1813 geschriebene Gedicht „Des Teutschen Vaterland“, dessen zehn Strophen alle mit der Frage beginnen:

„Was ist des Teutschen Vaterland?  
Ists Preußenland? Ists Schwabenland?  
Ists, wo am Rhein die Rebe blüht?  
Ists, wo am Belt die Möwe zieht?  
O nein! nein! nein!  
Mein Vaterland muss größer seyn.“

Verfasser war der Schriftsteller Ernst Moritz Arndt (1769 bis 1860). Entstanden unter dem Eindruck der Befreiungskriege gegen Napoleon bringt der Text den Wunsch nach einem großdeutschen Nationalstaat zum Ausdruck. Bis 1871 galt es als die Hymne der deutschen Einheitsbewegung.

Analog zum politischen Text von E.M. Arndt wird auch das nährische Reich von Gott Jocus zunächst in allen möglichen Gegenden Deutschlands und der Welt gesucht. Etwa in Berlin:

„Ist's, wo man 'Jott' und 'Beene' spricht  
Und 'grad' statt grad und 'nö' statt nicht  
Ach nein! etc. ... in Österreich:

„Ist's wo man sagt: 'I küss die Hand?  
Wo Huhn und Hahn 'Mistkrotzerl'  
heißt

Und man mit 'Gnoden' um sich  
schmeißt?'“...  
oder Bayern:

„Ist's wo das beste Bier man braut  
Und Knödel isst, und Klöster baut?“

All diese Möglichkeiten werden letztendlich verworfen und der Liederdichter gelangt zur Erkenntnis:  
„Am Rhein ist Jocus Vaterland  
Wo brüderlich man reicht die Hand  
Und trinkt und singt und liebt und lacht  
Und ehret Scherz und Fastennacht.“

Eine weitere Besonderheit entsteht durch die musikalische „Zweiteilung“. Im Verlauf des Liedes nämlich wird ein Wechsel der Melodie vollzo-

gen. Die Suche nach Jocus Vaterland in Teil A soll „mit Wärme“ nach der damals wohl bekanntesten Vertonung des Arndt'schen Textes durch Gustav Reichardt aus dem Jahr 1825 gesungen werden. Diese Melodie war den allermeisten Mainzer Narrhallesen sicherlich vertraut. Für die Verortung und Lobpreisung von Jocus karnevalistischer Heimat in Teil B wurde eigen eine neue Melodie geschrieben, die „lebhafter“ zu singen ist. Es liegt die Vermutung nahe, dass der Herausgeber des Liederhefts, Kapellmeister und Mitbegründer des MCV, Carl Zulehner, sowohl der Komponist als auch der Textdichter des Liedes war.

Die Krönung dieser nährischen Vaterlandssuche aber ist die elfte(!) und letzte Liedstrophe:

Und ist das ganz sein Vaterland;  
Ist eine Stadt doch, welche stand  
Stets hoch in Ehr'n bei Carneval;  
Und diese Stadt, ihr kennt sie all,  
Des Jocus Lieblingsstadt – ja, ja!  
War und wird sein M o g u n t i a !!!  
Der Verfasser dankt Musikdirektor F.J. Dieter für die musikalische Beratung.



Vorhang auf für die „Possen-Pohls“: Gemeinsam mit der Scheierborzeler-Familie machen sie das Staatstheater närrisch

# „Freude am Freude machen“

Von Spätsommer bis Fastnachtdienstag könnten die Pohls ihr Wohnzimmer eigentlich untervermieten. Die Abende verbringen sie ohnehin auf der Probenbühne. Dreimal die Woche treffen sich die „Scheierborzeler“ des MCV mindestens, um sich auf die sechs Vorstellungen der Fastnachtssosse vorzubereiten. Immer mit dabei: Fast die komplette Familie Pohl.

TEXT: MAIKE HESSEDENZ FOTOS: PRIVATARCHIV FAMILIE POHL

Heidi Pohl inszeniert seit dem Jahr 2000 das traditionsreiche Bühnenstück, ihr Mann Franz Pohl wirkt auf der Bühne mit, Tochter Susanne ebenfalls – aus ihrer Feder stammt in diesem Jahr das Stück. „Ohne Moos nix los“ oder „Was ein Halles an dem Freitag“ heißt die Posse 2016, sie basiert auf dem Werk

„Funny Money“ von Ray Cooney und dreht sich um Freddy, der sich gerne mit einem Koffer voller Geld ein schönes Leben machen möchte. Dumm nur, dass ihm erstens der Koffer nicht gehört und zweitens seine Frau lieber die Fernsehfastnacht sehen will. „Seit 1838 wird die Posse im Mainzer Theater gespielt, und immer waren

es hochqualitative Stücke“, sagt Heidi Pohl; „diesen Faden möchte ich gerne weiterspinnen.“ Dass sie das tun darf, sei für sie eine ganz große Ehre, betont sie. „Es geht bei der Posse nicht nur um Klamauk“, es gehe darum, die Obrigkeit auf die Schippe zu nehmen, mit einem Augenzwinkern die Stadt und ihre Akteure zu karikieren. „Der Mainzer Kolorit ist bei der Posse unverzichtbar“, sagen Heidi, Susanne und Franz Pohl, „genau wie ein Hap-



Heidi und Susanne Pohl fachsimpeln gemeinsam am Regiepult. Susanne hat in diesem Jahr das Buch geschrieben, ihre Mutter Heidi führt Regie.



Der Spaß an der Verwandlung ist ihm deutlich anzusehen: Franz Pohl ist in der Fastnachtssosse schon in die unterschiedlichsten Rollen geschlüpft. „Ich liebe die Bühne“, sagt er.

## Souffleur wird Kartoffelhändler

Heidi Pohl, die Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie studiert hat, außerdem als ausgebildete Fotografin in die Fußstapfen ihres Vaters Ludwig Richter getreten ist, hatte bereits damals eine feste Anstellung als Souffleuse beim Schauspiel des Staatstheaters. Dann ergab es sich, dass sie zwei Jahre lang bei Hartmut Schottler, der damals für die Posse verantwortlich zeichnete, assistieren durfte. „Ich habe mich riesig gefreut, dass die Scheierborzeler mich damals behalten wollten; und, dass ich etwas Eigenes machen konnte.“ Für Franz Pohl, der im nicht-närrischen Leben ebenfalls Souffleur am Mainzer Staatstheater, bei der Oper, ist, gab es dann gleich im ersten Jahr einen spontanen Einstieg – er musste als Vertretung für einen „Kartoffelhänd-

ler“ einspringen. Heute ist er leidenschaftlicher Possen-Akteur: „Ich liebe es, wenn die Zuschauer sich freuen; ich habe unglaubliche Freude am Freude machen. Und ich liebe die Bühne“, sagt er. „Und der Applaus und das Lob ist die Belohnung.“ Tochter Susanne, die sich ebenfalls vorstellen kann, einen Beruf am Theater zu ergreifen, war in all den Jahren immer mit dabei. „Ich bin in der Posse groß geworden“, sagt die 32-Jährige. Zwar sei sie als Kind und Jugendliche natürlich immer auch beim Rosenmontagszug dabei gewesen, habe die Fastnacht schon immer geliebt. Aber so richtig selbst Teil des Ganzen sein, das habe sie erst mit der Posse erlebt. „Wenn es nach monatelangem Proben dann endlich so richtig auf Fastnacht zugeht, wenn der Saal geschmückt ist, dann hat es dieses Feeling von einem Fest. Dann merkt man, es ist das Fest

Fastnacht.“ Besonders intensiv erlebt sie dieses Fastnachtsgefühl in der Aufführungswoche, die von Dienstag vor Fastnacht bis Fastnachtdienstag geht: „Man taucht ein in die Fastnacht und taucht an Aschermittwoch wieder auf.“

## Fastnacht hat viele Facetten

Natürlich sei die Posse nur ein Aspekt dieser mannigfaltigen Mainzer Tradition, wissen die Pohls. „Fastnacht hat viele Facetten, da findet jeder das, was zu ihm passt. Und bei uns ist es die Posse.“

Was nicht heißen, dass die Posse, bei der gleich drei Pohls – zeitweise waren es mit Sohn Michael sogar vier – eine Familiensache der Pohls sei. Ganz im Gegenteil. „Bei der Posse ist meine Frau meine Chefin“, sagt Franz Pohl. „Und es fällt uns auch bei den Proben gar nicht mehr auf, dass wir eine Familie sind“, finden die drei Bodenheimer. „Was daran liegt, dass alle anderen Scheierborzeler auch zur Familie gehören.“ Was sich auch insofern bemerkbar mache, dass der Trupp sich das ganze Jahr über immer mal wieder trifft – bei Ausflügen, Stammtischen oder gemeinsamen Abenden zuhause. Trotzdem ist die närrische Tradition natürlich Thema in der Familie Pohl: „Die Fastnacht schweiß uns zusammen“, sagen alle drei. „Wir haben ein gemeinsames Ziel. Und das ist die Posse.“ ■



Eheglück im Narrentrubel: „Die Posse schweiß uns zusammen“, sagen die Pohls. Mitgefeiert wird natürlich auch auf dem „Scheierborzeler“-Wagen beim Rosenmontagszug.

# Närrische Produkte

Der MCV präsentiert in diesem Jahr eine ganze Reihe neuer närrischer Produkte, die in der MCV-Geschäftsstelle in der Emmeransstraße 29 erhältlich sind und im MCV-Online Shop unter [shop.mainzer-carneval-verein.de](http://shop.mainzer-carneval-verein.de).



## „Weck, Worscht und Woi“ wird Zugplakette

In der kommenden Kampagne feiert Rhein Hessen 200-jähriges Jubiläum. Aus diesem Grund hat der MCV mit seinem Plakettenausschuss ein markantes Symbol gesucht, das die Mainzer Fastnacht mit dem rheinhessischen Jubiläum verbindet. Was passt da besser als „Weck, Worscht und Woi“, das in zwei Varianten angeboten wird, einmal mit Weiß- und einmal mit Rotwein. Der Verkauf der Zugplaketten, die für 4,50 Euro das Stück angeboten werden, ist eine wichtige Einnahmequelle zur Finanzierung des Rosenmontagszuges. „Das Zugplakettchen ist nicht nur ein schönes Sammelobjekt“, erklärt MCV-Präsident Richard Wagner, „vielmehr ist es für jeden Narren, der am Zug teilnimmt sozusagen das Eintrittsgeld für den Rosenmontag“. Verbindlich ist der Kauf des Zugplakettchens inzwischen für alle Gruppen, die sich von außerhalb für eine Teilnahme beim Rosenmontagszug bewerben.

**Gut kombiniert:  
tolle Optik und echte  
Energieeinsparung**



### Energiesparer sehen jetzt richtig gut aus.

Denn wir verwandeln Ihr Dach in ein modernes Solarkraftwerk mit attraktiver Optik. Möglich wird's durch eine clevere Kombination von Photovoltaik und Solarthermie – bei Bedarf auch mit integrierten Dachfenstern. So finden wir Ihre persönliche Wunschlösung und gestalten für jeden das richtige Dach!

Beratung, Montage, Elektroinstallation: alles vom Experten und alles aus einer Hand. Wir informieren Sie gerne – rufen Sie uns an!

An der Brunnenstube 20  
55120 Mainz  
Telefon 061 31 99 67-0  
[www.neger.de](http://www.neger.de)

**ERNST  
NEGER**  
Dächer Fassaden Solarenergie



## Zugente zum Kuschn bekommt Nachwuchs

Zum 25-jährigen Jubiläum der Zugen(d)te hatte der MCV im vergangenen Jahr eine Spieluhrrente aufgelegt, die in limitierter Auflage für 18,11 Euro angeboten wird. Wer an der Spieluhr zieht, hört den Narrhallamarsch. Die kuschelig weiche Zugen(d)te ist mit vierfarbunter Narrenkappe ausgestattet und hat bereits viele Kinderzimmer erobert. In diesem Jahr bekommt die Spieluhr-Zugente Nachwuchs: Ab sofort erhältlich ist die Baby-Zugen(d)te, die wunderbar als Schlüsselanhänger geeignet ist oder als Glücksbringer im Auto baumeln kann. Sie kostet 7,90 Euro.

## Der Wirbel- mond

Nach Wirbel-Willi und Wirbel-Ente gibt es ab diesem Jahr ein neues wirbelndes Familienmitglied: der Wirbel-Mond, er ist 20 cm hoch und ein gern-gesehener Gast auf allen Fastnachtsveranstaltungen. Wenn die Stimmung am Schönsten ist, wird der Wirbelmond hochgehalten und leuchtet den Narren entgegen. Den Wirbelmond gibt es zum Preis von 9,50 Euro. Natürlich ist auch die überaus beliebte Wirbelente noch erhältlich.



## Mottoschal 2016

Erstmals präsentierte der MCV in der vergangenen Kampagne einen Mottoschal. Des großen Erfolges wegen folgt in diesem Jahr die zweite Auflage mit dem aktuellen Fastnachtsmotto: „Ein echter Narr ist ohne Sprüch – rhoihessisch, herzlich, määnzerisch.“ Der besondere Clou am roten Mottoschal sind die Taschen, beliebt gerade in der kalten Jahreszeit. Ob zum Hände wärmen oder zum Aufbewahren von Festbecher, Handy oder Kleinigkeiten. Der Mottoschal 2016 kostet 15 Euro und wurde in Kooperation mit Deiters, dem größten Karnevalskaufhaus der Welt, konzipiert.

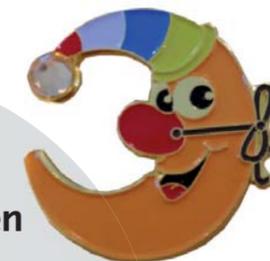


## Blinky zum Anstecken

Er war im vergangenen Jahr die kleine Schwester des Zugplakettchens, das dem Originalschwellopp vom „Lisbetche“ nachempfunden wurde und auch in diesem Jahr noch mal als Blinky für 3,50 Euro angeboten wird. Mit 4 blinkenden LEDs in den Mainzer Fastnachtsfarben, ein echter Hingucker. Die Batterie ist auswechselbar.

## Pin zum Anstecken

Der MCV ist auf den Mond gekommen und das schon seit Jahren. Sowohl die Rosenmondnacht als auch der Elfte Elfte nutzen jeweils eine liegende Mondsichel als wiederkehrendes Symbol. Zur Kampagne 2016 hat unser Zeichner Klaus Wilinski die beiden unterschiedlichen Mondsicheln vereint. So wird der MCV-Mond künftig auf unterschiedlichen Fastnachtsprodukten erscheinen. In diesem Jahr erstmals auch als Ansteck-Pin mit kleinem Schmuckstein, der für 3,50 Euro angeboten wird.



## Für mehr Sicherheit: Mainzer Festbecher

Da Glasscherben in der Mainzer Straßenfastnacht und auf dem Rosenmontagszug immer wieder zu gefährlichen Schnittverletzungen führen, herrscht an bestimmten Stellen ein Glasverbot. In dieser Kampagne wird es sogar auf die ganze Narrenmeile also zwischen Schillerplatz und Höfchen ausgedehnt. Auf Wunsch vieler Garden und Vereine, die mit Pferden am Rosenmontagszug teilnehmen, wurde auch in diesem Jahr das Glasverbot auf die Zugwagen und Zugteilnehmer ausgedehnt. Als ausschließliches Trinkgefäß bietet der MCV einen Festbecher aus Kunststoff an, der als Kaufbecher für 2 Euro erhältlich ist. Die 2 Euro sind zugleich ein Brauchtumsbeitrag zur Finanzierung der Mainzer Straßenfastnacht. Man erwirbt ihn einmalig, tauscht ihn bei der nächsten Bestellung durch, erhält aber am Ende des Tages kein Pfand mehr zurück. „Auch hier kommen die Erlöse aus dem Verkauf zu 100 Prozent der Finanzierung des Rosenmontagszuges zugute“, so Richard Wagner. Viele werden dieses System zum Beispiel von Weinfesten kennen.



Live vom Boulevard der Reichen und Schönen: Unser rasender Reporter  
Fredri Hurlig mit seinem Exklusivbericht vom „ENC“

# Time to blow the March

TEXT: HORST CRÖSSMANN ILLUSTRATION: KLAUS WILINSKI

Er gehört zur Fastnacht wie die Musik zum Handkäs: der Narrhallamarsch. Schon als echtes Mainzer Kind singt man in der 5. Jahreszeit „Ritz am Boo, Ritz am Boo morje fängt die Fastnacht o...“. Vielleicht gerade deshalb tauchen bei den sachverständigen und besonders kritischen Kamevalisten alljährlich die gleichen Fragen auf, nämlich: Wie alt ist der Narrhallamarsch überhaupt – und stammt er tatsächlich aus den Feder des österreichischen Militärmusikers Carl Zulehner und, und, und ...

Das hat nun die traditionsbewußten Fastnachtsgewaltigen auf den närrischen Plan gerufen, ganz im Sinne eines berühmten russischen Politikers, der einst sagte: „Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit.“ Nach annähernd 200 Jahren, die der Narrhallamarsch erklingt, kamen sie zu der Überzeugung, eine neue, aktuelle Version für das 22. Jahrhundert auf den Markt bringen zu müssen. Dabei waren sie sich einig, dass man nicht nur deutschland-, sondern europaweit einen ENC (European Narrhallamarsch Contest) veranstalten müsste, bei dem die besten Neueinspielungen des Marsches gewählt und preisgekrönt werden sollten.

Die Narrhalla informiert nun Sie, verehrte Leser, en detail über die besten Einsendungen, die der ENC-Jury nun zur Prüfung vorliegen.

Besonders markant war die Komposition der Old Scottish Duddlers (frei ins Deutsche übersetzt: Liebhaber hochprozentiger alkoholischer Getränke) mit dem Titel: „God saves the Narr Hall and the Queen“, dessen fulminanter Schlussakkord von 33 Dudelsäcken, unterlegt mit elf Trommeln, gespielt wird.

Aufsehen innerhalb der Jury erregte auch der Song des

italienischen Schnulzensängers Luigi Casagrande – eigentlich ist er Deutscher, hört auf den Namen Ludwig Hochhaus, und stammt aus dem Mainzer Vorort Mom-bach: „La Donne Narrhalla Mobile“. Er bringt darin die italienische Seele zum Klingen, aber auch zum Kochen, und lässt weibliche Zuhörerinnen mit seiner rauchigen Stimme förmlich dahin schmelzen.

Mit ihrer eigenartigen Version wusste auch die 6 x 11 starke Band der 11. Division der berittenen Gebirgsmarine aus Colorado/USA zu überzeugen. Ihre Version „When the Narrhalla goes marchin on“ überzeugte im Stil der amerikanischen Militärmusik nach dem unvergessenen Komponisten John Philip Sousa. Der in Frankreich berühmte Chansonier Jean Jacques Scheesion überraschte die Jury mit seinem von ihm selbst gesungenen Chanson „Le March Glori de Narrhall Francaise“.

Und auch die angesagte Band „The Five Hohlblocks – ihr letzter Hit hieß bekanntlich „Mix the Beton“, eroberte schlagartig die Hitparaden und wird derzeit noch in allen Charts hoch und runter gespielt – sah sich befeissigt, ebenfalls einen neuen Narrhallamarsch aus der Taufe zu heben. Titel ist: „The House of the rising Fast-night around the dock“.

Neben den U-Musik verlangte allerdings auch die E-Musik ihr Recht.

Unter der Stabführung von Sir Simon Radaddel spielten die Berliner Vielharmoniker in klassischer Kon-

zertbesetzung den „9. Narrhallamarsch (frei nach Wolfgang Amadeus Mozart in 3 Akten)“. Dieser endete in einem wahren musikalischen Feuerwerk im klassischen, großen Finale mit Pauken und Trompeten. Ein wahres Wunder der Musik!

Weniger begeistert waren indes die Juroren von dem Narrhallamarsch des Oberammergauer Rappers BuUshitdo, einem mehr gesprochenen Fastnachtssong, der ständig mit kräftigen, stereotypen und hämmernden Helau-Rufen donnernd unterbrochen wird.

Und selbstverständlich war auch die deutsche Volksmusik bei dem ENC vertreten. Die Wildlecker Fettbuben kreierten den Marsch „Patruna Moguntia“, der bei den Bewertern ebenfalls zu überzeugen wusste.

Mehr als nur überraschend war die Einsendung der Vokalgruppe „MLabberer“ aus Dreiwieherhof zu werten.

Gesprochen kam aber diese Ausgabe des Marsches eher langweilig sowie monoton vor und

konnte die Jurymitglieder bei Weitem nicht überzeugen. Kurzum, er ging nicht an den Start.

Einen nachhaltigen Eindruck bei den Juroren hinterließ auch der russische Balalaikasänger Igor Stroganoff. Er spielte auf einer hawaiianischen Okulele „Narrhalla, Narrhalla Dos wi Danje, Kaiinka“.

Doch auch an die Randgruppen der Gesellschaft dachte man beim ENC. Die Wiesbadener Gruppe „Spaß bei Seite“ reichte den „grandiosen Wiesbadener Marsch der Lebensfreude“ ein. Er wurde auf elf Blockflöten und einer Triangel gespielt und erweckte bei den Jurymitgliedern eher den Eindruck eines Liedes, welches man den Kindern zum Einschlafen singt. Insider räumten den Musikanten von der anderen Rheinseite allerdings nur äußerst geringe Chancen zum Sieg ein.

Am 11.11. sollte dann die Endausscheidung des Contest im Rahmen eines großen Events in den Räumen des Kurfürstlichen Schlosses zu Mainz stattfinden. Einen namhaften Moderator der Veranstaltung hatte man bereits gefunden:

Harry Laberkopp bekannt aus Film, Funk und Fernsehen. Sein Engagement sollte ohne Gage erfolgen, er verlangte lediglich eine kleine bescheidene Aufwandsentschädigung in Höhe von 111.111 Euro.

Bis zur letzten Minute tagte die Jury des ENC, beratschlagte hin und her – doch leider konnte man sich nicht auf eine neue Fassung des Narrhallamarschs einigen.

Was im Zivilleben gilt, hat eben auch in der Fastnacht Bestand: Wer die Wahl hat – hat die Qual.

Und so wird auch 2016 der alther gebrachte Narrhallamarsch wieder zu hören sein. Die Mainzer, und nicht nur die, wird's freuen. ■



## HIERONIMUS

BAUUNTERNEHMUNG UND SANIERUNGSBAU GMBH  
MAINZ/WIESBADEN



HOCHBAU ERDBAU ABBRUCHARBEITEN  
TIEFBAU STRASSENBAU SCHORNSTEINTECHNIK

55130 MAINZ · HEINRICH-V.-BRENTANO-STRASSE 6  
TELEFON 0 61 31/8 20 44 · FAX 0 61 31/8 20 45

www.hieronimus-bau.de  
E-Mail hierobau@t-online.de

ALKOZEI

Heizung, Sanitär  
und Solartechnik

Verwaltung: Froschmarkt 17. Werkstatt: Friedrich-König-Str. 13  
info@alkozei.de / 06131- 58 21 15 / 55129 Mainz - Hechtsheim

## DELE

WÄSCHEREI – CHEM. REINIGUNG

Anzengasse 33 · Ruf (06131) 34146 · 55128 Mz. - Bretzenheim

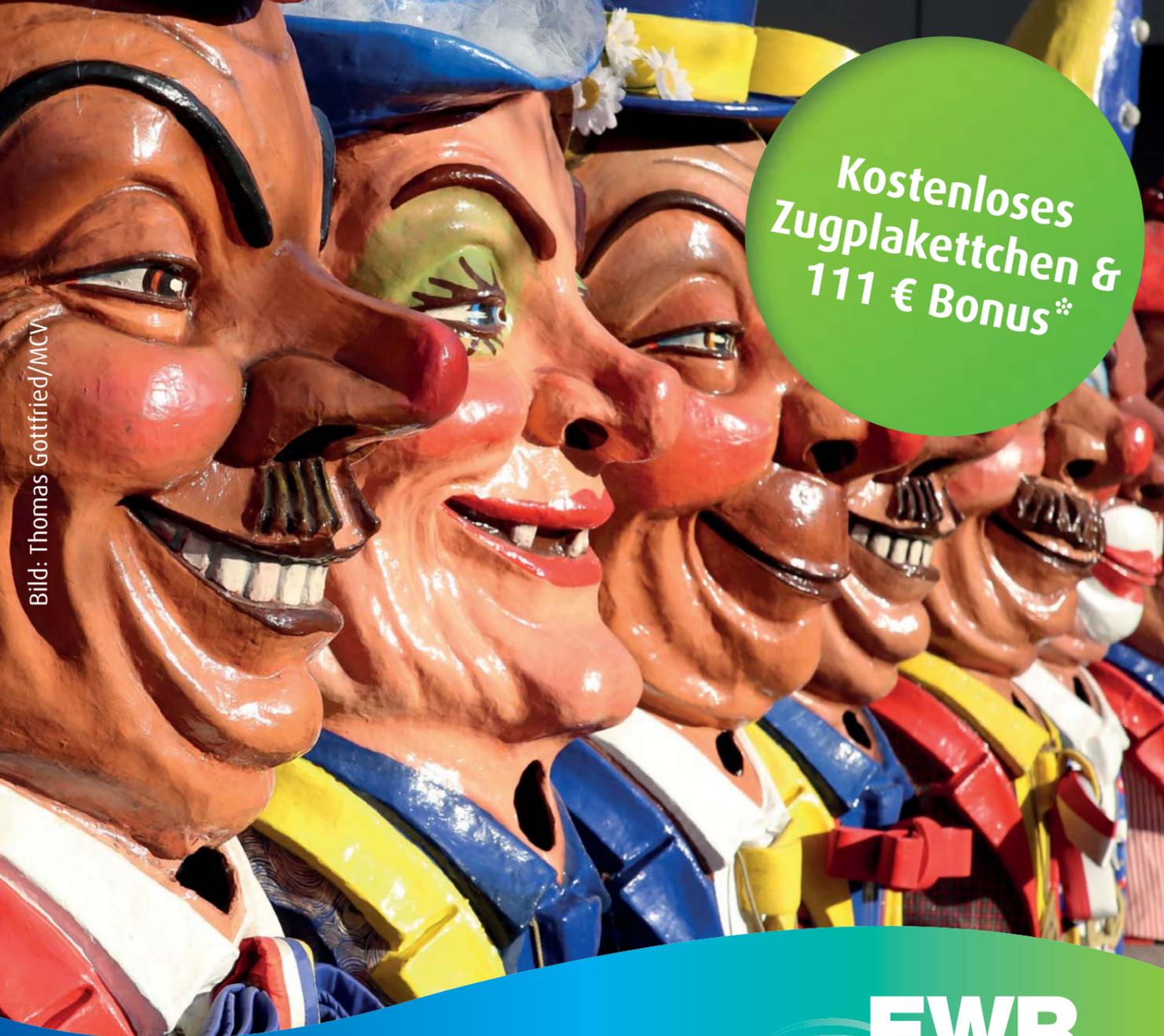
...ein jeder ist seines  
Glückes Schmied...

Trauringschmiedekurse,  
individuelle Trauringe,  
Goldschmiedekurse,  
Anfertigungen, Reparaturen

Melanie Henke, Goldschmiedemeisterin

die Schmuckwerkstatt

An der Schanze 26 A · 55128 Mainz  
www.dieschmuckwerkstatt.de  
Telefon: 061 31 - 932 85 73



Kostenloses  
Zugplakettchen &  
111 € Bonus\*

Bild: Thomas Gottfried/MCV

**EWR**  
Energie auf neuen Wegen

## FASTNACHTSZEIT IST BONUSZEIT!

Ab dem 11.11. CLEWRSTROM abschließen und 111 € Bonus\* sichern – inklusive Zugplakettchen: im Mainzer Energiekaufhaus am Schillerplatz.

[www.mainzer-energiekaufhaus.de](http://www.mainzer-energiekaufhaus.de)



\* Die ersten 1.111 Kunden erhalten ab dem 11.11.15 111 € Bonus brutto nach Ablauf der eingeschränkten Preisgarantie und ununterbrochener Belieferung in Form einer einmaligen Gutschrift auf Ihre Jahresverbrauchsabrechnung, wenn Sie einen EWR-Stromvertrag bis 10.02.2016 abschließen.

Zum 90. Geburtstag der Mainzer Hofsänger: Hans-Peter Riedel erinnert sich an seinen Vater Lorenz



## Der Junior vom Tenor

TEXT: ANDREAS RIECHERT FOTOS: THOMAS GOTTFRIED

**Hans-Peter Riedel kann und will seinen Stolz nicht verhehlen. Seinen Stolz auf seinen Vater Lorenz, ohne den es die berühmten Mainzer Hofsänger wohl nicht geben würde. Wenn Hans-Peter Riedel über seinen 1977 verstorbenen Vater spricht, tut er das voller Herzblut und Leidenschaft. „Klar bin ich stolz auf meinen Papa. Auch wenn ich selbst mit der Fastnacht nicht allzuviel am Hut habe“, sagt Hans-Peter Riedel. Und lächelt verschmitzt.**

Der 73-Jährige, dessen Vater zu den Mitbegründern der 1926 aus der Taufe gehobenen Hofsänger zählt, hat die wichtigsten Erinnerungsstücke an die Gesangskarriere von Lorenz Riedel sorgsam aufbewahrt. In einer kleinen Kiste in seiner Wohnung in der Mainzer Neustadt befinden sich etliche historische Fotos, Zeitungsartikel und Postkarten der Hofsänger. Es sind Erinnerungen an Zeiten, in denen die Aushängeschilder der Mainzer Fastnacht ihren heutigen Ruhm begründeten und sich weit über die Grenzen von Mainz hinaus einen klangvollen Namen machten. „Es war eine tolle Zeit damals, der Zusammenhalt zwischen den Hofsängern war enorm. Ich kannte sie alle persönlich“, blickt Hans-Peter Riedel zurück.

Der passionierte Eisenbahn-Fan, in dessen Wohnung es vor historischen Modellzügen wimmelt, war schon als kleines Kind bei den Auftritten seines

Papas dabei, saß im Kurfürstlichen Schloss ganz nahe dran, wenn die Hofsänger auftraten. Als sie die Fernseh Bühnen der Nation eroberten, erlebte Hans-Peter Riedel das mit seiner Mutter hautnah. „Ich war immer mit-tendrin im Geschehen. Für meinen Vater waren die Hofsänger das Wichtigste. Er hat seinen ganzen Urlaub geopfert, um mit ihnen aufzutreten und singen zu können und ihnen mehrere 10.000 Stunden seiner Freizeit gewidmet“, reflektiert Hans-Peter Riedel.

### Papa fuhr auch den Bus

Bis zu seinem Lebensende blieb sein Papa Lorenz den Mainzer Hofsängern – einer unverzichtbaren Institution der Meenzer Fassenacht und des MCV – eng verbunden. Auch wenn die aktive Gesangskarriere mit seinem 65. Geburtstag beendet war. „Ich musste meinen Vater während der Fastnachtszeit eigentlich immer ►

## Rheinhessen. Ganz schön anders.



FASTNACHT IST,  
WENN DER VATER DES  
BUCHDRUCKS DIE MUTTER  
ALLER TV-SITZUNGEN  
TRIFFT.

bartenbach.de

Dass Fastnacht nicht nur Spaß macht, sondern auch politisch ist, das ist typisch rheinhessisch. Eine Erfindung der Demokraten im frühen 19. Jahrhundert gegen die Zensur. In Rheinhessen sind die Grenzen zwischen Fastnacht und Kabarett fließend.

[www.rheinhessen-2016.de](http://www.rheinhessen-2016.de)  
f /rheinhessen.2016

Mit freundlicher Unterstützung unserer Hauptsponsoren:

Volksbanken  
Raiffeisenbanken  
in Rheinhessen

**EWR**  
Energie auf neuen Wegen

**S** Sparkassen  
Mainz • Rhein-Nahe • Worms-Alzey-Ried

**SCHOTT**  
glass made of ideas

**SCHERER**

Sparda-Bank

**IHK** Rheinhessen

KULTURFONDS  
PETER E. ECKES



Rheinhessen  
**200**  
1816 – 2016

entbehren. Er war eben mit den Hofsängern unterwegs“, berichtet Hans-Peter Riedel, der als Elektriker bei der Bahn tätig war.

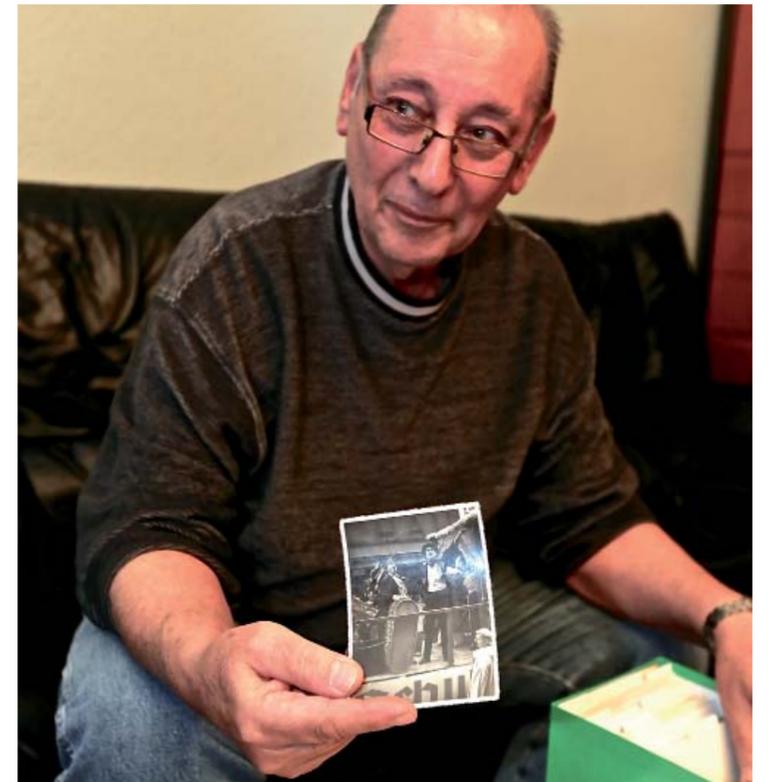
Die berufliche Laufbahn zeigt durchaus Parallelen zwischen Sohn und Vater auf. Denn auch Lorenz Riedel verdiente seine Brötchen bei der Bahn – als Bahnbus-Fahrer. Für die Hofsänger war das eine günstige Fügung. „Bei Chorreisen hat mein Papa oft den Bus gefahren“, schildert Hans-Peter Riedel, der die Hofsänger der damaligen Zeit auch auf gemeinsamen Schiffsausflügen gut kennenlernte. „Ich denke, dass das Miteinander innerhalb der Truppe damals etwas ganz Besonderes war. Niemand hat für seine Auftritte Geld bekommen, alle Hofsänger sind aus purem Spaß an der Freude aufgetreten“, sagt Riedel.

## 90 Jahre – und kein bißchen leise

Selbst bei den Hofsängern einzusteigen, hätte ihn durchaus gereizt. Aber daraus wurde nichts. Es fehlte schlicht das Talent. Während sein Vater als 1. Tenor über eine beeindruckende Stimme und enormes Klangvolumen verfügte, sah es bei Hans-Peter Riedel nämlich deutlich schlechter aus. „Mein Vater hat mir damals gesagt: Du hast eine Stimme wie ein Rabe. Damit war das Thema erledigt“, lacht der 73-Jährige, der den Werdegang der Mainzer Hofsänger auch heute noch verfolgt. Egal ob in der Zeitung, im Fernsehen oder im Radio.

Im Jahr 2016 feiern die Hofsänger ihr 90-jähriges Bestehen. Zweifellos ein bemerkenswertes Jubiläum. Bereits 1934 trat der ursprünglich als „Mainzer Hochschul-Sänger“ gegründete Chor erstmals beim MCV auf. Als „Mainz bleibt Mainz“ 1955 erstmals über die Mattscheibe flimmerte, waren die sich ungebrochener Beliebtheit erfreuenden Hofsänger natürlich

mit dabei. Ihre Wurzeln haben sie in der Musikhochschule, die auch Lorenz Riedel besuchte. Unzählige Auftritte in der Fastnacht, im Fernsehen, bei weltweiten Konzertreisen und überall auf dem Globus hat das Ensemble in den zurückliegenden neun Jahrzehnten absolviert. Sein Repertoire reicht von Operetten über Musicals bis hin zu Gospel-Songs. Rund 70 Auftritte pro Fastnachts-Kampagne sind heute keine Seltenheit mehr. „Damals waren es noch deutlich weniger“, sagt Hans-Peter Riedel, „es waren auch einfach andere Zeiten“. Aus diesen Zeiten hat er zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen seines Vaters dem MCV vermacht. Orden, Urkunden, Plaketten und vieles mehr. Aber eines ist bis heute in seinem Besitz geblieben: die Narrenkappe von Lorenz Riedel. „Die habe ich nicht hergegeben. Sie bedeutet mir viel“, sagt Hans-Peter Riedel, der einst sogar als Statist in der Verfilmung von Carl Zuckmayers „Fastnachtsbeichte“ mitspielte. Einen gewissen Bezug zum bunten Treiben in der fünften Jahreszeit hat er also durchaus. Nicht zuletzt dank seines stimmgewaltigen Vaters. ■



Erinnerungen: In einer kleinen Kiste hat Hans-Peter Riedel Fotos, Zeitungsartikel und Postkarten aufbewahrt, die an seinen Vater Lorenz erinnern – und an die großartigen Zeiten, die er mit den Mainzer Hofsängern erlebte.



# Fastnacht ist Kultur!

Peter Krawietz über Verständnis und Missverständnis vom „Brauch“, seiner Geschichte und seinen verschiedenen Formen

Kaum jemand – am allenwenigsten die Fastnachtsexperten – zweifelt daran, dass Fastnacht und Karneval als kulturelle Ausdrucksformen bestimmter Regionen ihren eigenen Wert haben. Deshalb empören wir uns zu Recht, wenn zuweilen behauptet wird, die Fastnacht sei nichts anderes als eine legitimierte Gelegenheit zum maßlosen Fressen und Saufen und zur hemmungslosen Überschreitung von Normen im Bereich von Sitte und Anstand.

Wenn vielfach beobachtet wird, dass vor allem junge Leute an den tollen Tagen bedenklich „über die Stränge schlagen“, indem sie schon vor Beginn des Rosenmontagszuges alkoholisiert die Wahrnehmung verlieren, dann muss man dies begründen mit einer Sinn-Entleerung dieses schönen Brauchs, die wiederum damit zu begründen ist, dass die maßgeblichen Leute, also Eltern und die verantwortlichen „Brauch-Pfleger“, es versäumt haben, zu erklären, um was es sich bei den fastnachtlichen und/oder karnevalistischen Bräuchen tatsächlich handelt.

Dabei ist das Verständnis des Begriffs „Brauch“ natürlich Voraussetzung für richtiges Erklären und entsprechendes Handeln. Die Wissenschaft versteht unter Brauch eine rituell genormte, regelmäßig wiederkehrende und von gemeinschaftlichem Geist geprägte Handlung, die durch Tradition gefestigt ist und einen Bedeutungsgehalt hat. Und es ist, um allen Missverständnissen vorzubeugen, darauf hinzuweisen, dass Bräuche statisch und dynamisch zugleich sind.

Beispiel Stehung: Neue Dynamik auf gesunder Basis

Diesen scheinbaren Widerspruch lösen Fastnachtsforscher wie der Freiburger Professor Werner Mezger mit der Feststellung auf, dass ein Brauch nur dann lebendig ist, wenn beide Elemente ausgewogen sind: „Wenn Beharrungselemente überhand nehmen, entsteht stillgelegte Vergangenheit. Wenn der Wandel überhand nimmt, löst sich der Brauch auf.“

In Mainz zum Beispiel haben junge Aktive der Fastnacht den Einfall gehabt, zu den traditionellen Sitzungen auch eine „Stehung“ ins Veranstaltungsprogramm der Kampagne aufzunehmen. Das Argument gegen die Skepsis der „Alten“ war einleuchtend: zu dieser Stehung kommen sicherlich überwiegend junge Leute, die sich zu einer „normalen“ Sitzung weniger hingezogen fühlen. Bei der Stehung kommen sie aber in Kontakt mit dem Verein und seinen Vertretern. Und die gelungene Stehung macht automatisch neugierig auf die traditionelle Sitzung. Der Einfall der jungen Fastnächter war genial, wie sich sehr bald herausstellte, weil er eine neue Dynamik entfacht hat.

Und so vielfältig und verschiedenartig die heutigen Brauch-Formen von Fastnacht und Karneval auch sein mögen, so

basieren sie doch alle auf einer gemeinsamen historischen Grundlage im christlich geprägten europäischen Mittelalter. Das verdient Respekt!

Völlig inakzeptabel ist, wenn manche meinen, man könne das ganze Jahr über Fastnacht feiern, so wie es einem in den Sinn kommt oder wie wirtschaftliche Zwänge es angeblich vorgeben. Denn schon die Namensbezeichnungen von Fastnacht, Fasching und Karneval setzen die christliche Fastenzeit voraus und sind auf diese bezogen. Von der Wortklärung her besagen diese Begriffe ja nichts anderes als „die Zeit vor dem Fasten“ und „die Wegnahme oder der Verzicht auf Fleisch“. Auch der bewegliche Fastnachtstermin richtet sich seit dem Konzil von Nizäa im Jahre 325 nach der Fastenzeit, die wiederum vom Ostertermin abhängt. Und so wenig wie man Weihnachten in den Juli oder Ostern in den Oktober verlegen kann, so wenig macht es Sinn, mitten im Sommer fastnachtliche Aktivitäten zu entwickeln. Die Ethik-Charta des Bund Deutscher Karneval lehnt den sogenannten „Sommerkarneval“ mit gutem Grund ab. Hat man dies eingesehen und akzeptiert, wird man sich wohl auch der eigenen Vorbildfunktion als Fastnachts- oder Karnevalsverein bewusst.

Kulturerbe als Gegensatz zu Gewinnstreben

Gerade als Mitglied eines Fastnachtsverbandes muss man auf der Festschreibung der fastnachtlichen Bräuche als „Kultur-gut“, beziehungsweise als „Kulturerbe“ im Gegensatz zu wirtschaftlichem Gewinnstreben bestehen.

Wie anders wollte man denn begründen, dass entgegenkommende Vereinbarungen mit der GEMA ihre absolute Berechtigung haben?

Wie anders könnte man Erwartungen an den Gesetzgeber, an die Regierungen sowie an die Landes- und Kommunalbehörden rechtfertigen, bei Bestimmungen und Vorgaben Rücksicht auf die Fastnächter und Karnevalisten zu nehmen, die nicht nur aus eigenem Spaß an der Freude ehrenamtlich arbeiten, sondern eben auch einer Vielzahl von Mitmenschen auf mancherlei Art zumindest Unterhaltung, wenn nicht gar neuen Lebensmut vermitteln? Ganz zu schweigen von der immensen Jugendarbeit, die da geleistet wird.

Wie weit reicht denn die Fastnacht in die Geschichte zurück? Einige sagen, schon die alten Römer hätten Fastnacht gefeiert. Das ist ein Irrtum, der leicht aufzuklären ist. Schon allein die oben angeführte Wortklärung spricht gegen diese Annahme. Richtig ist, dass es gewisse Ähnlichkeiten in der Feierform gibt. Zum Beispiel die viel zitierten Bacchanalien, die aus Unteritalien als mystisch-dunkler Kult des Bacchus (griechisch: Dionysos) nach Rom kamen. Essen und Trinken, Tanzen und Springen und Scherze treiben standen im Vordergrund – wie bei der

Fastnacht. Das ausschweifende Fest rief allerdings im Jahre 186 v. C. einen solchen Skandal hervor, dass der römische Senat beschloss, diesen zügellosen Kult zu unterbinden.

Auch die Luperkalien, die die Römer zu Ehren des Gottes Lupercus feierten, werden gern mit unserer Fastnacht verglichen. Nach den Opferhandlungen liefen die Priester bis auf einen Lendenschurz nackt durch die Stadt und lösten sicherlich auch große Heiterkeit aus bei diesem Fruchtbarkeitsritus.

Am häufigsten betrachtet man die Saturnalien als Vorläufer fastnachtlicher Bräuche. Am 17. Dezember manchmal bis zum Neujahrstag wurden in den Häusern üppige Gastmähler gehalten, bei denen die Herren die Sklaven bedienen und so ausgelassen gefeiert wird, dass man die Saturnalien auch den „altrömischen Karneval“ nannte.

Auch die Kirche feiert die „Verkehrte Welt“

Die Fastnacht ist aber ein Fest des christlichen Mittelalters. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts standen die Begriffe Fastnacht

– Fasching – Karneval gleichberechtigt nebeneinander. Lange Jahrzehnte des vorigen und unseres Jahrhunderts beharrten die „Brauchpfleger“ im deutschen Südwesten auf den heidnisch-germanischen Fruchtbarkeitskulten, der Winteraustreibung sowie der damit verbundenen Mythologisierung der Fastnacht, was der Ideologie der Nationalsozialisten sehr entgegen kam, die ja auch die Fastnacht in Deutschland für ihre verhängnisvolle Politik instrumentalisiert haben. Es ist das Verdienst von Wissenschaftlern um Werner Mezger und Dietz-Rüdiger Moser, dass die Fastnacht entmythologisiert und mit der germanischen Kontinuitäts-These aufgeräumt wurde. Solche Klarstellungen kommen dankenswerterweise auch aus dem Bereich der organisierten schwäbisch-alemannischen Fasnet.

Die Feierbräuche gleichen sich im Wesentlichen in ganz Deutschland über das ganze Mittelalter hinweg. Im Grunde sind auch die Klagen gegenüber der Fastnacht immer die gleichen und die Begründungen für das Verbot genauso, wenn dieses nicht gar politisch motiviert war. Immer wieder wurden Zucht und Anstand angemahnt. Dennoch duldet die Kirche die Fastnacht als eine Veranstaltung, bei der das Böse demonstriert wird und zur Hinwendung zum Guten motiviert. Und auch in Kleriker-Kreisen und Klöstern feierte man die Fastnacht als die „verkehrte Welt“, in der man für Stunden selbst die hierarchische Ordnung auf den Kopf stellte.

Nach der sogenannten Fastnachtsreform, die mit der Gründung des Kölner „Festordnenden Komitees“ 1823 begann und sich rheinaufwärts mit Vereinsgründungen fortsetzte (Bonn 1824, Koblenz 1826, Bingen 1833, Mainz 1837), entwickelte sich die Fastnacht zusehends zu einem Ventil angesichts staatlicher Zensur und Restriktionen gegenüber Intellektuellen, Journalisten und Schriftstellern, maßgeblich legitimiert durch Fürst Metternichs Karlsbader Beschlüsse von 1819.

Mit Mut gegen Political Correctness

Die Fastnacht war niemals frei im eigentlichen Sinne, denn das Scheitern des Paulskirchenparlaments 1848/49, die preussische Obrigkeit mit und ohne Bismarck, der Nationalsozialismus und die Kontrolle durch Besatzungsmächte im noch nicht entnazifizierten Nachkriegsdeutschland haben immer wieder mutige Redner aus der Bütt erfordert. Und auch heute braucht es ein bißchen Mut, die eigene Meinung gegenüber der Saison abhängigen „political correctness“ laut zu äußern.

Fastnacht als Fest der Lebensfreude, als Fest der „verkehrten Welt“, auch als Gelegenheit zur Kritik und zur Satire darf ruhigen Gewissens als Kulturgut betrachtet werden, das man nicht vor die Hunde gehen lassen darf. Nicht zuletzt ist es das Fest, das den Aspekt unserer eigenen Endlichkeit deutlich macht, wenn es am Aschermittwoch heißt: „Memento mori! – Bedenke, dass Du sterblich bist!“ Auch das gehört zu unserer Kultur, wenngleich die meisten Kulturschaffenden dies längst nicht mehr so erkennen. Und die Medien außerhalb der wenigen verbliebenen Karnevals- und Fastnachts-Metropolen nehmen die Fastnacht als billiges Trallalla unterhalb von Volksmusikgejodel wahr.

Von einer Akzeptanz als Kulturfest, als Fest der Volkskultur ist wenig zu spüren, wie auch der Kölner Psychologe und Brauch-Forscher Wolfgang Oelsner meint.

Als Optimist und Fastnächter hoffe ich auf die noch existierenden Kollegen wie Till und Bajazz und die Protokoller in unseren Mainzer Vereinen, die in Versen oder in Prosa beim Kritisieren mit dem Florett fechten und den Säbel Kabarettisten überlassen, die es nicht lassen können, sich wegen lukrativer TV-Präsenz auch noch der Fastnacht zu bemächtigen. ■

**Peter Krawietz ist ehemaliger Kulturdezernent der Stadt Mainz, langjähriger engagierter Fastnächter und Vizepräsident im Bund Deutscher Karneval.**



## Wie die Brückensperrung Schambes Ratzegickel zum rechtsrheinischen TV-Dauerglotzer machte – und was er daraus lernte

# Was e Glick mit dere Brick!

TEXT: GÜNTER RÜTTIGER ILLUSTRATION: KLAUS WILINSKI

So en Glicksfall, vun Gott Jocus perseenlich inszeniert! Mitte in de Kampagne gibt die versifft Schierstäner Brick ihrn Geist uff – unn nix ging mehr! Die gonz Region war ins Mark getroffen, außer de Meenzer Fassenachter: Gonz Meenz hot gejubelt, die Bütteredner warn aus em Haisje, endlich Fassenacht ohne Wissbadener, dene mer sowieso Platte steche wollt, damit se nit eriwwer komme könne.

Dodriwwer enaus solls aach noch gehoime Plän vun Meenzer Fassenacht-Ultras gewwe hawwe, owwedroi die Heuss-Brick zu spreng, wenichstens iwwer Fassenacht, awwer donn wär Meenz nooch Aschermittwoch glatt verhungert. Denn wie des so mit Entwicklungsländer is, nooch e paar Daach „Nix geht mehr“ hot mer gemerkt, dass mer exportabhängig vun Wissbade is unn e Mordgeschrei oogefange um Hilfe vorm Bankrott. Nor nit die Fassenachter, denn die Wissbadener sinn trotzdem komme, gonz normal wie immer iwwer die Heuss-Brick, zum Glick, denn wonn die nit komme wärn, ojee, moncher Saal wär halbleer gebliwwe.

### Rechts vum Rhoi vor de Glotze

Unn ich hab derweil im Rhoigau gehockt, also rechts vum Rhoi, nooch geltender Moinung im geistlich zurückgebliwene Gebiet unn kam nit mehr eniwwer ins pralle Fassenachtslewe in Meenz. Also des wär schunn gonge, awwer mit viel Uffwand, also hab ich's bleiwe losse unn hab mich iwwer die goldisch Fassenacht in de Zeitung unn im Fernseh informiert.

Ich kann eich saache, des war e Fassenacht-Schlaraffeland, drei Woche jeden Obend Fassenacht, Widderholunge vunn Widderholunge aus Meenz unn aktuell sogar mehrmools in zwää Fassunge hinnernonner rund um die Uhr, e billich Vergnüge – fürs Fernseh – um bei de goldisch Fassenacht zu bleiwe.

### Umjubelte Publikums-Beschimpfung

Also des Fernseh war für mich direkt e Offenbarung, denn ich hab dodebei völlisch neue Erkenntnisse gewunne, die moi Weltbild komplett umgekrempelt hawwe.

Zum Beispiel is moi Geschichtsbild, des mir mühsam in de Schul ins Hirn gepresst worn is, völlisch falsch. Bis jetzt neemlich is die Forschung dodevunn ausange, dass Wissbade laut Plinius d. Ä. zur Römerzeit schunn en florierende Badeort war, in dem sich aach die Meenzer Römer ihr dreckische A...llwerteste gewäsche hawwe. Awwer nooch

neieste klerikale Messdienererkenntnisse scheint der Plinius schamlos gelooche zu hawwe, zu dere Zeit hawwe neemlich noch die mattiakische Ureiwohner nackisch in de Bach gepinkelt. Helaulujah, was mer doch vorm Fernseh alles lerne kann. Närrische Publikumsbeschimpfung, zumal de Saal meist halbvoll is mit dene Unnermensche, awwer die scheints zu freie!

Owwedroi hab ich aach noch vun unserm Stadt-Obbermaschores protokollarisch aus de Bitt erfahrr, dass die Wissbadener naturgemäß als Faulenzer im Frack Sekt saufend uff de Maarau erumliehe unn de fleißische Meenzer Bercher de Platz ewegnemme. Des war mir als geborne Wissbadener Vorortler zwar schunn immer tief bewusst, awwer jetzt musst ich aus de Bitt erfahrr, dass ich quasi als

Krimtatar aach noch die Maarau annektiert hab! Entschuldigung, soll nit mehr vorkomme, ich hätt gedacht, dass des die Amis gewese wärn, 1945. Wie ich mich nor so täusche konnt!

Des warn nur zwää Beispiele aus dene zwää Fernsehsitzunge aus Meenz, bei 3 x 11 Tiefschlääch geeche Wissbade hab ich uffgeheert zu zähle, zumal die „Witz“ dorch jahrzehntelange Widderholunge aach nit besser worn sinn. Mool gonz ehrlich, wonn mer so im Saal sitzt, lacht mer im Herdtrieb mit iwwer die dumme Sprich, awwer dehääm, aus de Distanz, heert sich des monchmool gonz schee geistlos oo. Do kann mer schun versteh wonn sich viele Leit frooche, was die Redner frieher eichtlich in de Bütt geschwätzt hawwe! Wies hääßt, soll die Fassenacht sogar scheener gewese soi als wie heit – unn des saache nit nur die alte Meenzer.

### Nix is scheener als wie wonn mer debei is!

Ja es is schunn en große Unnerschied, ob mer in ere Sitzung direkt debei is odder dehääm in Schlappe vor de Glotze hockt. Dort gehorchst de em Präsident, dehääm de Fraa, en Unnerschied is des schunn! Wenn donn noch es Bier warm is unn die Brezzel stäähart, donn

konnste so vieles absolut nit mehr



versteh, was de do uff em Bildschirm siehst.

Warum zum Beispiel bezahle die Leit horrende Summe um en Sitzplatz in ere Sitzung zu ergattern, um donn die Hälf vunn de Zeit kollektiv mit onnern im Stehe zu verbringe. Weil erschent so en uffgemotzte Pingstochs im Publikum soine Geschäftsfreunde vunn Draas bis Nowosibirsk zeiche will, wie lustisch er is, steiht er uff unn de gonze Saal machts dem Drallaff nooch unn schunn widder ständing oweechen. Dodenooch verfällt er widder in Tiefschlaf bis e nei Kamera vor em ufftaucht, donn geht des Spielche vunn vorne los, bis zum letzte Tusch.

Iwwerhaupt, wonn mer so in de Mitt vum Saal sitzt, fällt ääm so monches garnit uff, awwer bei so ner Nahuffnahm vum Komitee unn de Prominenz in de erste Reihe hot mer sich verzweifelt gewünscht, gonz hinne im Saal zu hocke, beim Schambes unn de Bawwett vun de Vilzbach, sofern die Kaate kriecht hätte. Der Begriff „Mattscheib“ hot für mich jetzt e völlisch nei Bedeutung.

### Meenz odder Frankfort – egal, wonn die Kass stimmt!

Manchmool konnt mer schunn de Oidruck krieche, als wär die Fassenacht vun de Medien iwvernomme worn, unn des durchaus nit friedlich! Nadierlich misse die Fassenachtsfunktionärn für die fundamentale Hilfe dankbar soi, wonn ihne die Redaktion verschleecht, wer alles ins Fernsehprogramm soll, damit des zeitgemäß riwwerkimmt!

Awwer trotzdem voll geil volkstümlich unn vor allem määnzerisch. Weil's awwer in de Veroine, wies hääßt, kaum noch gute Redner gibt, kann mer doch e Handvoll Profis engagieren, die ihr Witz mit so ner gewisse intellektuelle Kälte gekonnt zeitgemäß eriwverbringe, gonz egal ob in Meenz odder in Frankfort. Unn do solls noch Leit gewwe, die tatsächlich dem goldische Humor, der frieher die Meenzer Sitzunge so urich gemietlich unn unverwechselbar gemacht hot, hinnerher trauern. Awwer vun dene altmodische Nestbeschmutzer soll mer sich nit es Geschäft kaputtmake losse.

Vielleicht versucht mers emool mit de Fassenacht fränkischer Machart, immerhie hot en bekonnne Meenzer Fassenachter in medialem Auftrag die Leit, vor allem die maskiert Politprominenz unn die Profi-Aktive hoch gelobt. Unn des, obwohl do vor dreißich Jahr die Fassenacht nur im Parrblättche als Daach vor Aschermittwoch bekannt war. Alla hopp, do hawwe mer jo des ideale Vorzeicheobjekt vum innovative, landschaftsübergreifende Fashingsvergnüge. Awwer immerhie, ehrlicher wärs schun, kää Amateurn, nur hoch bezahlte Profis – hot do jemand Brauchtum gesacht? Nää, des secht selbst bei uns in Meenz kaum noch ääner!

Drum müsse die Veroine aach neie Weeche geh mit zukunftsorientierte Sitzungsformate wie Stehunge, Tanzunge, Sitzunge ohne Redner, Fastnights, wo die Redner ohne Wasser bade gehe, denn die basse hervorragend in die Meenzer Fassenacht, halt, redde mer hier iwwerhaupt noch vun Fassenacht?

Wie hot en Altaktive angesichts der Lage vorsjoher geschriww: „Die Meenzer Fassenacht darf ihre Seele nicht verlieren!“ Jo, geh fort, des hott se doch schunn längst! ■

Vom Kampfblatt zur Fastnachtsillustrierten:  
Unsere „Narrhalla“ wird 175 Jahre alt

# „Organ für Kohl, Blödsinn und Schwewwel“

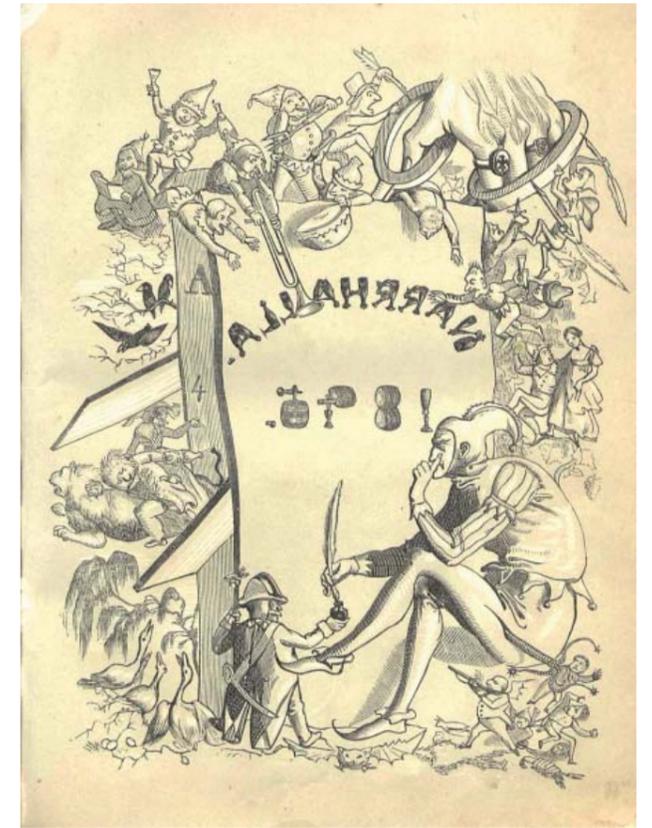
Wer nur die „Narrhalla“ des 21. Jahrhunderts kennt, soll hier erfahren, wie sie zu dem geworden ist, was sie heute darstellt, und welche Entwicklungen dazu beigetragen haben. Wer ihre Geschichte schon länger verfolgt, soll sich ein paar neue Sichtweisen erschließen auf das in seinen Anfängen aufmüpfige Blatt der Vormärz-Zeit, dem demokratischen Kampfblatt gegen Zensur und für Freiheit. Entstanden in der Zeit der Restauration im 19. Jahrhundert – und ist bis heute lebensfähig geblieben, trotz Diktatur und Kriegen lebensfähig. Seit 1950 legt sie ohne Unterbrechung inhaltlich und auch optisch ein Zeugnis von Tradition und Wandel der Mainzer Fastnacht ab.

TEXT: DR. MICHAEL KLÄGER FOTOS: MCV-ARCHIV

Kein anderes Druckprodukt der Mainzer Fastnacht ist heute (2016) leichter zugänglich als die „Narrhalla“: In den letzten Jahren sind die im 19. Jahrhundert erschienenen Ausgaben vom ersten Heft 1841 bis zum Jahrgang 1894 Seite für Seite im Internet zu finden (dilibri Mainz Narrhalla) und auf dem Bildschirm zu lesen. Das ermöglicht es jedem, sich ein eigenes Bild der Geschichte dieser Zeitung zu machen.

Die beste Übersicht über die Geschichte dieser Mainzer Fastnachtszeitung hat ihr langjähriger Redakteur, der AZ-Journalist Helmut Wirth, in der Festschrift zum 150-jährigen Vereinsjubiläum des MCV geschrieben. Er hat dort auf 11 Seiten die äußere Gestalt mit den für die einzelnen Zeitabschnitte charakteristischen Titel-Gestaltungen gezeigt, er hat aber auch die wechselnden inhaltlichen Schwerpunkte aufgezeigt. Lutz Eberhard hat 1991 in der damaligen „Narrhalla“ das Wesentliche noch einmal knapper präsentiert.

Anton M. Keim hat nicht nur in seinem Buch „11 mal 11 politischer Karneval“ (1966), sondern auch in zahlreichen Aufsätzen besonders die



Frühgeschichte der „Narrhalla“ beleuchtet. Es gibt also schon reichlich Zuverlässiges und Sachkundiges von geübten und routinierten Publizisten, Journalisten und Fastnachtern zum Thema. Um nicht das Geschriebene und Dokumentierte zu wiederholen, sollen im Folgenden ein paar neue Gesichtspunkte angesprochen werden.

## Des Hauptes schönster Schmuck? Die Kapp natürlich

Die Titelblätter der ersten Jahrgänge sind kleine Kunstwerke. Die künstlerisch gestalteten Narrenvignetten, zum Beispiel die der 4. Lieferung des ersten Jahrgangs, wurden in der Regel ausführlich in den entsprechenden Heften beschrieben und gedeutet. Im Heft kommen die Figuren, wie Münchhausen, Hans Dampf, Vater Rhein, Vetter Michel und Eulenspiegel selbst zu Wort. Themen waren Büttenreden aus den Sitzungen, wie der Beitrag „Was ist des Hauptes schönster Schmuck?“ auf die Melodie von „Was ist des Deutschen Vaterland?“ von „Dr. Lindwurm dem Jüngeren“. Dort werden die politischen

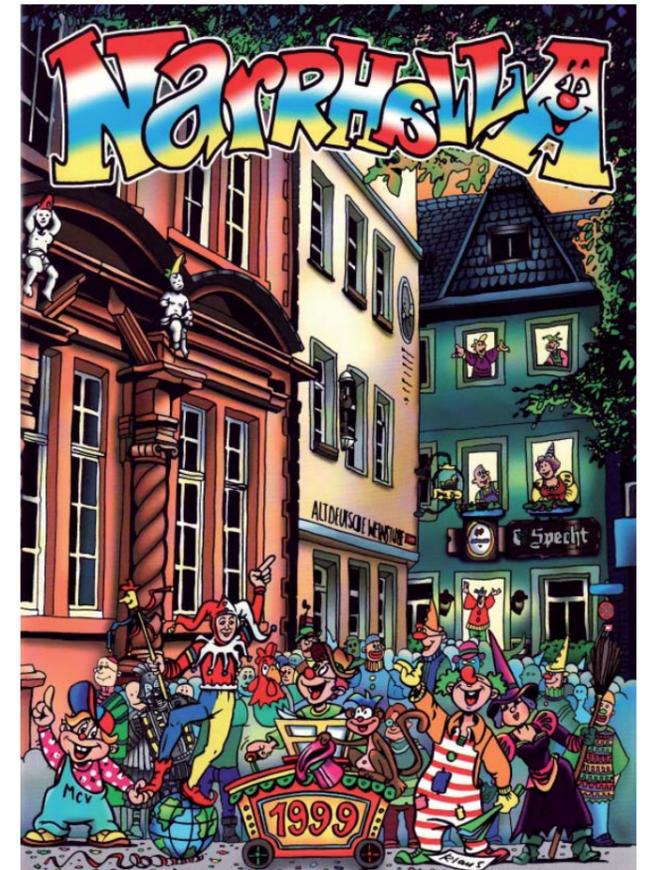
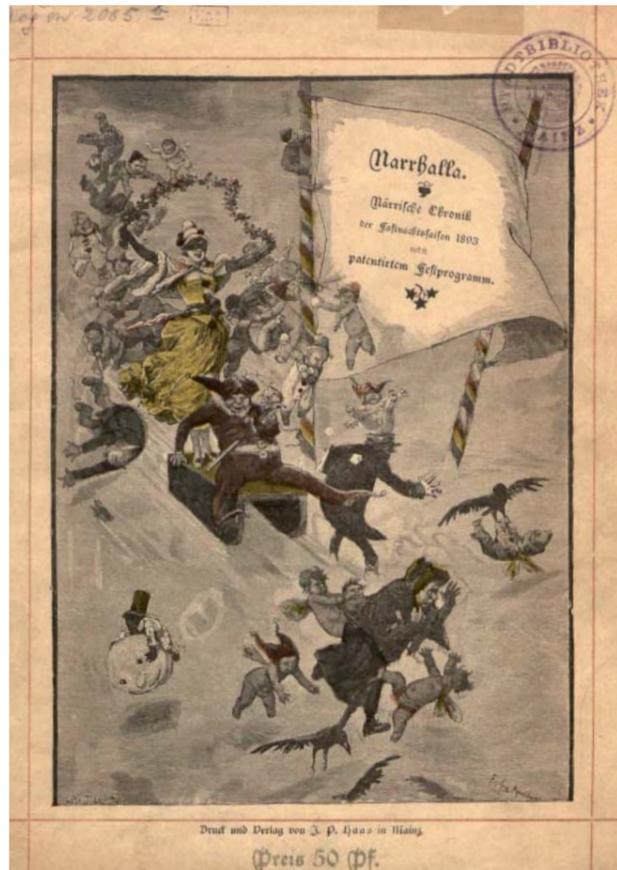
Richtungen glossiert, und die Titelfrage wird natürlich erwartungsgemäß beantwortet: Nicht die alten Zöpfe, nicht die Jakobinermütze, nicht der militärische Helm sind des Hauptes schönster Schmuck, sondern die Narrenkappe.

Was die ersten Ausgaben gekostet haben, ist nicht zu erkennen, da die Hefte keine Werbung enthielten, musste man sie einzeln kaufen oder abonnieren. Im Jahrgang 1848 wird für die acht Lieferungen ein Preis von 2 Gulden genannt. Zur Einordnung: Der Wochenlohn eines einfachen Arbeiters betrug zu dieser Zeit etwa 5 Gulden. Angesprochen hat der leitende Redakteur Franz Wiest nicht nur das Mainzer Publikum, seine Texte zielten auf Fastnächter im gesamten Rheinland und auch im Ausland wurde die „Narrhalla“ gelesen. Die Themen der Textbeiträge und der Illustrationen zeugen von Kreativität und parodistischem Können.

An dieser optischen Gestaltung änderte sich nichts, als 1843 Ludwig Kalisch die Redaktion übernahm, wohl aber an Teilen des Inhalts. Dieser wird satirischer, politischer und zielt auch auf konkrete und karikierte Zeit-

genossen. Lieblingsgegner waren die Zensur durch die Obrigkeit und die beiden schriftstellernden Autorinnen Kathinka Zitz und Gräfin Hahn-Hahn. Nachdem der Redakteur der Narrhalla, Ludwig Kalisch den bayerischen König, einen Verwandten des Darmstädter Hauses, attackiert hatte, beschwerte sich Kathinka Zitz darüber beim Großherzog. Das hatte zur Folge, dass die restlichen Nummern ab dem 10. Februar 1844 verboten wurden und nur noch Berichte über die drei Fastnachtstage erscheinen durften. Allerdings konnte Kalisch seine Arbeit von 1845 bis 1848 fortsetzen, auch wenn 1847 keine Narrhalla erschien. Und nach dem Jahrgang 1848 im Revolutionsjahr war für mehrere Jahre Pause.

Die ersten sieben Ausgaben der „Narrhalla“ von 1841 bis 1848 sind literarisch mit Sicherheit bemerkenswert, weil sich die Redakteure des Vormärz in die Politik einmischen, dort wurde über die Grenzen von Mainz und dem Rheinland hinaus Partei gegen Zensur und für Fortschritt ergriffen. Dass Ludwig Kalisch in der Auseinandersetzung mit Obrigkeit und den Damen Zitz und Hahn-Hahn we-



Die Narrhalla spiegelt nicht nur in ihren Texten den Zeitgeist, sie dokumentiert auch über ihre Titelseiten den jeweiligen grafischen Geschmack einer Epoche. Die Narrhalla von 1893 entstand in einem Jahrzehnt, das mit Prunkwagen in der Straßenfastnacht durch Größe und Luxus beeindruckt wollte. Das Titelblatt von 1903 eröffnet einen Zeitabschnitt bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, der mit einem einzigen Motiv auskam. Die Nachkriegszeit und besonders die sechziger Jahre hatten jährlich wechselnde Motive, die durch das jeweilige Motto vorgegeben wurden. Die Titelbilder von Klaus Wilinski wollten bekannte Motive aus dem Mainzer Stadtbild mit Fastnacht kombinieren.

nig zimperlich war, sollte nicht unterschlagen und kann nachgeprüft werden. Besonders bemerkenswert ist das bisher wenig beachtete Titelblatt von 1845, das spiegelverkehrt ist und eine überdimensionale Schere zeigt.

#### Narrhalla enthüllt: Die Naturgeschichte der Dummen

1857 übernahmen Peter Sonn und Ferdinand Heyl (1830-97), der spätere Wiesbadener Kurdirektor die Redaktion. Ihre „Narrhalla“ erschien bis 1863. Sie kostete im Abonnement 1 Gulden und 45 Kreuzer und erschien im Verlag von Friedrich Schott und gedruckt wurde sie bei J. Gottsleben. Hauptsächlich wurden nun Vorträge aus den einzelnen Sitzungen gedruckt. Daneben gab es aber auch parodistische Novellen oder „Dramen“. Das waren nach heutigem Sprachgebrauch eigentlich Sketche. Auf den Titelblättern thront Vater Rhein zwischen dem Narren- und dem Stadtwappen. Interessant: Das Narrenwappen enthält damals zweimal die 11, eine Windmühle und einen Pokal in den vier Feldern. Erstmals

tauchen neben den satirischen redaktionellen „Anzeigen“ auch wirkliche Werbeanzeigen auf. Die Hefte der Jahre 1841 bis 1848 und 1857 bis 1863 haben zeitlich, nicht aber inhaltlich einen Zusammenhang und können deshalb als erste Phase bezeichnet werden.

1875 und 1878 erschienen zwei Jahrgänge der „Narrhalla“ mit dem Untertitel: „Organ für Kohl, höheren Blödsinn und Schwewwel“, 1875 mit zwei und 1878 mit sechs Ausgaben zum Preis von 20 (1878: 10) Pfennigen und einem Anzeigenpreis von 30 Pfennigen pro Zeile. Herausgeber war das „Comité“ des Mainzer Carneval-Vereins, der Redakteur Fritz Brentano, gedruckt wurde 1875 bei Prickarts, der Druckerei des „Tagblatts“, 1878 bei J. Schaefer in der Emmeransgasse 26. Die Ausgaben bleiben inhaltlich hinter denen der Wiest/Kalisch- und Sonn/Heyl-Perioden zurück, sie beschränken sich weitgehend auf die Zusammenfassungen von Sitzungen, daneben gab es aber auch satirische Beiträge, wie die „Naturgeschichte der Dummen“, wo erläutert wird, was der Unterschied von „stockdumm,

strohduhm, blitzduhm, viehdumm, roßduhm, saudumm, mordsduhm“ ist. Der historisch interessanteste Beitrag befasst sich mit den politischen Kräften der Stadt Mainz 1875, den Gartenfeldern, den Stadterweiterern, den Fortschrittmännern, den Ultramontanen, den Demokraten und den Sozialisten. Im ersten Heft 1878 warb die Redaktion damit, dass noch sieben weitere Nummern erscheinen würden, tatsächlich wurden es aber insgesamt nur sechs.

#### Bitte recht freundlich: Ab 1893 gibt's Fotos zu sehen

Zwei weitere Narrhalla-Ausgaben gab es 1893 und 1894: „Närrische Chronik der Fastnachtssaison ... nebst patentiertem Festprogramm, Mainz, Druck und Verlag J. P. Haas, Mainz“. Der Preis für die 20-seitige Ausgabe des Jahres 1893 betrug 50 Pfennige. In diesen Heften gibt es erstmals Fotografien von Fastnachtern, wie die des Präsidenten Dr. Josef Zuckmayer und Emil Koch. Außerdem heben sich diese Hefte von ihren Vorgängern ab, weil sie die Beiträge aus den Sit-

zungen im Stil einer Theater-Kritik bewerten. Die Ausgabe des Jahres 1894 ist die erste mit vier ganzen Seiten Werbe-Anzeigen.

Emil Koch lieferte in der 1893er Narrhalla eine zehnteilige carnevalistische Chronik, einen Rückblick über die 55-jährige Geschichte nach der Fastnachtsreform in Mainz. Solchen Beiträgen verdanken wir die Würdigungen einzelner Redner, Liederdichter, Autoren von Possen und von Comitéern, die Bilanzen von Veranstaltungen. Spätestens hier – 1893/94 – beginnen die historischen Rückblicke in der „Narrhalla“ eine wichtige Rolle zu spielen. Der Liederdichter Jean Dremmel jun. und sein Vater Karl Dremmel, der Protokoller Carl Laufs und sein Vater Josef Laufs, Possen-Dichter und Präsident Wilhelm Jacoby oder der „närrische Hof-Poet“ Karl Korn werden zusammen mit heute weniger Bekannteren charakterisiert. Mit Carl Georg Michel übernehmen die Enkel der Gründer das Kommando in der reformierten Mainzer Fastnacht.

Außer diesen historischen Beiträgen liefern diese beiden Narrhalla- ▶

**DL** HEIZUNG SANITÄR G  
MAINZ · SAULHEIM M  
**DANIEL LÖW** B  
H

55131 Mainz

Telefon (0 61 31) 50 12 40 · Telefax (0 61 31) 50 12 41

Schillerstraße 33 · 55291 Saulheim  
Telefon (0 67 32) 40 45 · Telefax (0 67 32) 40 46  
daniel@loew.biz · www.loew.biz



# Die ZUGENT: Von wege: Scherbe bringe Glück!

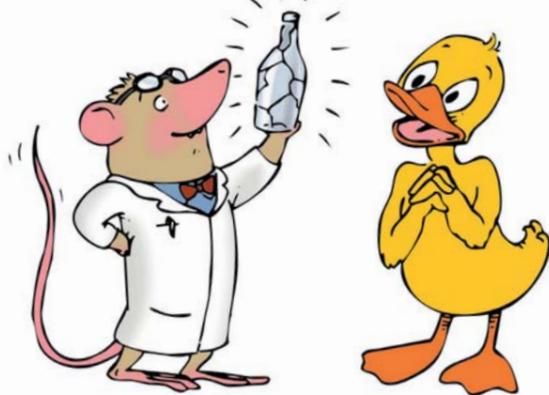
von Peter Beckhaus



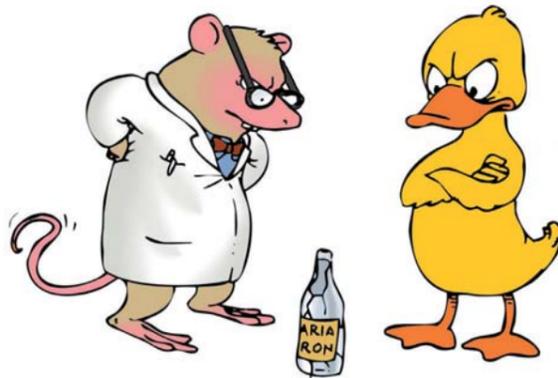
In einer Baugrub fand mer letzt en Haufe alte Scherbe, unnn schnell stand fest, des war bestimmt waschechtes Römererbe. Drum hot mer se geschrubbt unnn uffpoliert unnn sie, soweit es ging, rekonstruiert.



Des Resultat war en Flakon sehr fortschrittlicher Prägung. Die Wissenschaftler sinn entzückt unnn ziehe in Erwägung, dass dies beweist, wonach mer lang schon forsch: Ach schunn die alte Römer hatte Dorscht!



Unnn mer erstarrt voll Ehrfurcht vor der alte Hochkultur: „Welch zeitloses Design! Des is ja Formvollendung pur!“ ... Bis mer des Etikett der Flasche fand, uff dem „Mariacron“ geschriebe stand.



Mit schmerzlicher Ernüchterung gelangt mer zur Erkenntnis, was des fer Scherbe war'n, unnn dafür hat mer kei' Verständnis: Sie war'n mitnichte aus de Römerzeit, war'n vielmehr aus de jüngst' Vergangenheit!



Bei jedem Rosemontagszug gibt's riese Scherbehaufe, weil's ganz verbreitet Usus is, aus Glasflasche zu saufe. – Statt Hochkultur nur sittliche Verrohung, unnn fer's gemeine Wohl e echt Bedrohung!



Denn jeder werft sei leere Flasche ääfach uff die Gass, unnn wer dann in die Scherbe fällt, fer den is's rum mi'm Spass! Drum appelliert es Entche an die Zecher: „Benutzt gefälligst Meenzer Fastnachtsbecher!“

*Peter Beckhaus*

Wir sind die neuen SUV, geländegängig wie noch nie!

Der GLE, der GLC und auch das GLE Coupé – ach was sind die all so schee!

Komm doch vorbei und setz' Dich rein – was kann denn da noch schöner sein?

**HELAU**

Die Mercedes-Benz Niederlassung Mainz grüßt alle Närrinnen und Narrhallesen!

**Mercedes-Benz**

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart **Partner vor Ort: Niederlassung Mainz**  
 Daimler AG, vertreten durch die Mercedes-Benz Vertrieb Pkw GmbH Mercedesstraße 1 • 55128 Mainz  
 E-Mail: [info.mainz@daimler.com](mailto:info.mainz@daimler.com) • Tel.: 06131-367-0 Fax: 06131-367-203 [www.mercedes-benz-mainz.de](http://www.mercedes-benz-mainz.de)

**„Ein echter Narr ist ohne Spruch –**

**rhoihessisch,**

**herzlich,**

**määnzerisch!“**

Motto der Kampagne 2016



**Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.**

**Wir machen den Weg frei.**

Was auch immer Sie antreibt – wir helfen Ihnen, Ihre Wünsche und Ziele zu erreichen. Das ist unser Grundprinzip, unsere Verpflichtung als Genossenschaftsbank.

Wir wünschen Ihnen eine tolle, närrische Kampagne 2016!



**MVB**  
Mainzer Volksbank